Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3388. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeyer, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zustellung durch Kraftwagen 1.50 RM mehr. — Bei höherer Gewalten, Streiks, Betriebsstörung besteht kein Anspruch für den Verlag irgendwelcher Leistung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand ... erfolgt

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalanzeigenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterzeile 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zwangsvergleichen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Nr. 273 Preis 15 Pfg. Montag, den 20. November 1933 5. Jahrgang

Der Wille zum Wiederaufstieg.

Bekenntnis des deutschen Handels zur Volksgemeinschaft.

Tag des deutschen Handels

Sondertagungen der Rekofei und des Ueberseehandels.

Braunschweig, 19. Nov.

In der ganzen Stadt Braunschweig sieht man keine Straße, kein Haus, ja kaum ein Fenster ohne Schmuck. Am Bahnhof sind große Lautsprecher aufgestellt, die den Verkehr der gewaltig angeschwollenen ist, regeln. Als erster Sonderzug traf eine ansehnliche Schar lustiger Schwaben aus Stuttgart ein, und dann folgte Sonderzug auf Sonderzug. In der Stadt selbst sind markante Gebäude aus der Hansazeit nachkonstruiert und geben Braunschweig wieder das Aussehen einer mittelalterlichen Stadt.

Zahlreiche Spitzenverbände traten zu

Sondersitzungen

zusammen und neben ihnen für sich etwa 50 Reichsfachschaften zu Beratungen.

Der Rekofei, Reichsverband Deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmittel-Einzelhandels e. V., die einzig erkannte Berufs- und Fachorganisation des mittelständischen Lebensmittel-Einzelhandels, hatte einen großen Teil der an dem Tag des Deutschen Handels teilnehmenden Mitgliederkreise aus allen Teilen des Reiches ebenfalls im „Hofjäger" zu einer Führertagung versammelt.

Auch der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels hielt in der Stadthalle eine Tagung ab, auf der die hanseatischen Wirtschaftsführer Reden programmatischen Inhalts hielten, so Staatsrat E. C. Fritz Meyer, der regierende Bürgermeister Hamburgs, Carl Vinzens Krogmann, der Präsident der Hamburger Handelskammer, H. B. Hübbe, und der Vorsitzende des Vorstandes der Hamburg-Amerika-Linie, Max Obouffier, sowie der Vorsitzende des Vereins Hamburger Exporteure, Heinz H. E. Justus.

In Anwesenheit des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, und des Führers des Reichsstandes des Deutschen Handels, Dr. von Renteln, fand

im Braunschweiger Landestheater

die feierliche Eröffnung des Tages des Deutschen Handels statt. Der braunschweigische Ministerpräsident Klagges begrüßte die Versammlung, auf der, wie er weiter ausführte, die Einheit und Geschlossenheit des deutschen Handelsstandes und seine schicksalhafte Verbundenheit mit der Volksgemeinschaft bekundet werden solle. Die gewaltige Kundgebung der deutschen Kaufmannschaft, zu der viele Zehntausende aus ganz Deutschland sich in Braunschweig versammelten, werde der Welt beweisen, daß es dank der Arbeit des Führers von jetzt ab einen Stand des deutschen Handels gebe. Der Nationalsozialismus habe dem Menschen seine

beherrschende Bedeutung für die Wirtschaft

wieder zuerkannt, denn nicht die Ware sei der wirtschaftliche Wert, sondern allein der Mensch. Aus seiner Mittlerstellung zwischen Hersteller und Verbraucher erwachse dem Handel eine ungewöhnliche wirtschaftliche Macht, die vom Kaufmann ein besonders hohes Verantwortungsbewußtsein und eine besondere Charakterfestigkeit erfordere.

Oberbürgermeister von Braunschweig, Dr. Hesse, führte darauf aus, der deutsche Handel wolle, nachdem am 1. Mai die Schicksalsverbundenheit aller Bevölkerungskreise mit dem deutschen Arbeiter gezeigt worden sei, am Bückeberg ein Bekenntnis für die Bedeutung deutschen Bauerntumes als Grundlage deutscher Volkskraft abgelegt worden sei und die Reichshandwerkswoche allen vor Augen geführt habe, wozu Fleiß und Leistung deutschen Gewerbes berufen seien, zeigen, daß auch er sich als

echtes Glied der Gesamtheit

fühle. Abschließend sprach der Präsident der Handelskammer Braunschweig, Generaldirektor Schuberth. Er ging von der Bedeutung Braunschweigs für die deutsche Wirtschaftsgeschichte aus und sagte abschließend, Kriegs- und Nachkriegszeit mit ihren gewaltigen Umwälzungen auf allen Gebieten hätten der deutschen Wirtschaft schwere Wunden geschlagen. Profitsucht und Materialismus hätten ständig wachsend die Oberhand gewonnen und die ideellen Grundlagen des deutschen Wirtschaftslebens zerstört. Aus solchem Erkennen sei bestimmend an dem Beginn des deutschen Freiheitskampfes die Rückkehr zu Treu und Glauben getreten.

Am Vulkan der Weltpolitik

Zur gleichen Zeit, da Europa unter dem Terror Frankreichs ständig von Kriegsgefahr bedroht ist, rollen im Fernen Osten die russischen Transportzüge mit Kriegsmaterial aller Art nach der militärischen Basis Wladiwostock, werfen die japanischen Transportschiffe und die südmandschurische Eisenbahn die gleichen Materialien japanischer Herkunft nach dem äußersten Norden der Mandschurei, steigern sich die diplomatischen Noten zwischen Moskau und Tokio im Ton zu einer Schärfe, die sich von der offiziellen Kriegserklärung nur noch durch die äußere Form unterscheidet.

In diese aufs äußerste zugespitzte Lage fuhr die Meldung von der restlosen Einigung zwischen Rußland und Amerika: Anerkennung der Sowjetrepublik durch Washington, unmittelbar bevorstehende Wiederaufnahme des direkten diplomatischen Verkehrs. Was bedeutet das?

Noch im vergangenen Jahre, als Amerika die letzte Großmacht war, die keine offiziellen Beziehungen zu dem Rußland der Hammer-und-Sichel-Flagge unterhielt, war mit Washington über die russische Frage nicht zu reden; da waren die Schulden der letzten Zaren- und der Kerenski-Regierung, da war das für die amerikanische Holzwirtschaft fast ruinierende russische Holzdumping, da war die politische Agitation der Moskauer Emissäre, die sich bis in die wilden Aufmärsche und Tumulte der „Kriegsveteranen" in Washington und bis in die konzentrierte Geschäftigkeit der Wallstreet, des New Yorker Bankviertels, auswirkten. Mit dieser antirussischen Einstellung ging die Politik Washingtons au chnoch in das Jahr 1933 hinein, da der amerikanischen Wirtschaft eine bis dahin immer noch für unmöglich gehaltene Steigerung seiner Arbeitslosenzahl auf (geschätzte) 18 Millionen und einen noch nicht gekannten Tiefstand des Dollars (von 4.20 Mk. auf zurzeit 2.58 Mk.) brachte. Auch dhie Wirtschaftsdiktatur Roosevelts konnte, zumal gegenüber dem Widerstand eines Teiles der amerikanischen Großindustrie, keine Abhilfe schaffen, der innere Markt war erschöpft, es gab nur noch eins: es mußte, mußte auf jeden Fall ein neuer Außenmarkt geschaffen werden.

So kam es, daß das stolze Amerika eines Tages Moskaus Vertreter, den Außenminister Litwinow, als Unterhändler im Weißen Hause in Washington sitzen sah. Der Russe hatte seit Jahren einen Ruf als ein mit allen Wassern gewaschener Diplomat; noch von der verunglückten Londoner Weltwirtschaftskonferenz hatte er als einziger einen entscheidenden Erfolg durch die Einigung mit England über die Wiederaufn h amderHdleneaPifijWü-3 bst w Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit nach Hause gebracht. Litwinow ging in seinen Zugeständnissen so weit, daß die in Rußland beschäftigten zahlreichen amerikanischen Ingenieure und Monteure einen Sonderschutz gegen Anklage wegen Industriespionage erhalten; das hat nicht einmal England nach der Freilassung der verurteilten Vickers-Ingenieure verlangt, geschweige denn erhalten. Amerika seinerseits verspricht sich eine Ausfuhr, vor allem von Fertigwaren, im Werte von 350 Millionen Dollar (rund 875 Millionen Mark), und hat bereits seinen ersten Botschafter, Bullitt, für Moskau ernannt, der beiläufig im Jahre 1919 bei der amerikanischen Friedensdelegation eine Rolle gespielt hat. Auf beiden Seiten erwägt man sogar schon den Abschluß eines Nichtangriffspaktes, für den eine Bemerkung Litwinows vor der amerikanischen Presse den Weg geebnet hat, ohne daß er ihn direkt wünscht.

Und damit berühren wir die weltpolitische Bedeutung der russisch-amerikanischen Einigung. Sie liegt freilich zum nicht geringen Teil auch auf wirtschaftlichem Gebiete: es kann nicht ohne Einwirkung auf den gesamten Umschlag im Weltwirtschaftsverkehr bleiben, wenn zwei der größten Völker der Erde (Rußland 165 Millionen, Vereinigte Staaten von Amerika 120 Millionen Einwohner) nun wieder einen regelrechten Warenaustausch pflegen. Aber die für die Welt wichtigste Auswirkung der Washingtoner Vereinbarungen zwischen Roosevelt und Litwinow reicht hinüber bis an das riesige Pulverfaß am Rande Ostasiens. Zweifellos ist der Washingtoner Erfolg Litwinows gleichbedeutend mit einer ganz erheblichen Rückenstärkung für Rußland gegenüber Japan. Kommt es nun doch einmal zu einer blutigen Entscheidung zwischen Rußland und Japan — und die erscheint unausbleiblich —, dann hat Rußland im Fernen Osten in noch weit höherem Maße freie Hand als nach dem serienweisen Abschluß von Nichtangriffspakten mit den Randstaaten und der Kleinen Entente. Und daß es für die russische Luftwaffe, der dann vielleicht eine entscheidende Rolle zufallen wird, nicht gerade eine Schwächung bedeutet, wenn Amerika jetzt ein großes Flugzeug-Motorenwerk nach Rußland verlegt, ist ja wohl klar.

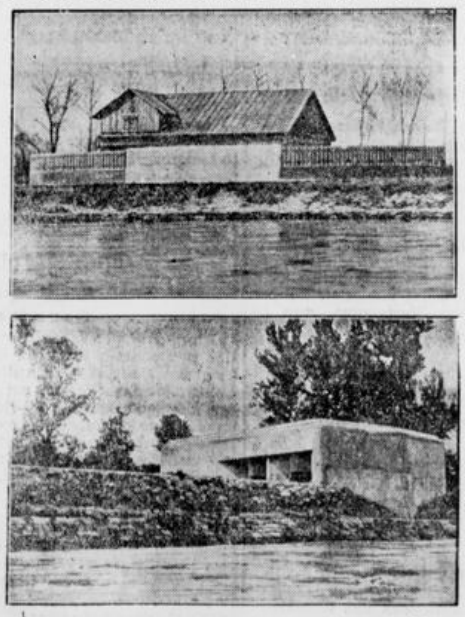
Wie es scheint, trägt Japan dieser völlig neuen Lage auch bereits Rechnung: mitten in den beiderseitigen Kriegsvorbereitungen hat jetzt der japanische Außenminister den russischen Botschafter in Tokio zu sich gebeten und hat ihm die Errichtung einer neutralen — also entmilitarisierten — Zone zwischen der Nordgrenze des Mandschureistaates und der Südostgrenze Rußlands vorgeschlagen! Auch daran war noch am Tage vorher nicht zu denken.

Beide Gegner werden weiter die Gewehre geladen lassen, werden weiter eine endgültige Entscheidung über die Vorherrschaft im Fernen Osten im Auge behalten — zunächst aber wird man aller Wahrscheinlichkeit nach in Tokio den Klang der Kriegstrommel stark abdämpfen. Die Gelegenheit ist freilich für Japan auch jetzt noch immer günstig angesichts der Tatsache, daß die inneramerikanische Krise zur Zeit die Beteiligung an kriegerischen Abenteuern ungewissen Ausganges für Washington verbietet.

Nun hat Tokio die Wahl, sofort loszuschlagen, bevor also sich die russisch-amerikanische Einigung praktisch auswirken kann, oder eine vielleicht noch günstigere Gelegenheit abzuwarten. Die japanische Regierung, die in absehbarer Zeit vielleicht unter der Leitung des jetzigen Kriegsministers Araki stehen wird, hat eine Entscheidung von ungeheurer Tragweite zu fällen, an der ganz Europa mehr oder weniger stark interessiert ist.

V. A. N.

Wie Frankreichs Ostgrenzen gesichert sind.



Diese beiden hochinteressanten Aufnahmen berichten von dem riesigen Festungsgürtel, der sich über fast 350 Kilometer Länge an der französischen Ostgrenze von der luxemburgischen Grenze bis an die Vogesen erstreckt. Frankreich hat hier riesige, meist unterirdische Befestigungsanlagen geschaffen, die nach menschlichem Ermessen uneinnehmbar sind. Oben ist eine Befestigung als harmloses Landhaus getarnt, dessen buntbemalter Zaun aus Stahl besteht. Unten eine Kasematte, die sich ganz der Landschaft anpaßt und durch Bäume geschickt verdeckt ist.

Für eilige Leser

Der Tag der deutschen Jugend gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Bekenntnis der nationalen Solidarität.

Anläßlich des 450. Geburtstages Martin Luthers wurden große Gedenkfeiern abgehalten; im Berliner Dom fand ein Festgottesdienst statt.

Bei der Enthüllung eines Gedenksteines für die Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung am Fehrbelliner Platz in Berlin hielt der preußische Justizminister Kerrl die Weiherede.

Die deutschen Botschafter in Paris und London haben Vorstellungen wegen der lügenhaften Pressepropaganda gegen Deutschland erhoben.

Der amerikanische Präsident Roosevelt plant eine Stabilisierung des Dollars.

Das Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Schweiz wurde von der deutschen Elf mit 2:0 gewonnen.

Keine Kräftezersplitterung.

Stabschef Röhm gegen Vereinsmeierei.

Berlin, 19. Nov.

Der „Völkische Beobachter" meldet: Gegen die verschiedentlich überhandnehmende Vereinsmeierei wendet sich mit notwendiger Deutlichkeit Stabschef Röhm in einem Erlaß, in dem es heißt: Unter dem Eindruck der in letzter Zeit gefeierten Feste und Erinnerungstage hat sich eine Reihe von Bünden neu aufgetan und zusammengeschlossen, andere überhaupt erst gebildet. Es bestehen an sich schon immer noch viel zu viel Vereine. Die Bildung neuer ist ein grober Unfug. Es ist jetzt endlich einmal an der Zeit, mit den rückschauenden Betrachtungen abzuschließen und den Blick ausschließlich nach vorwärts zu richten. Die Taten der Freikorps, der Bünde und Verbände gehören der Geschichte an, die sie selbst der Nachwelt überliefert. Sie sind jedenfalls abgeschlossen. Männer, die in ihren Reihen gefochten haben, jetzt in gänzlich überflüssigen Vereinenkünstlichzusammenzufassen, widerspricht ganz dem Geiste, aus dem die geleisteten Taten erwuchsen. Es ist nichts als Vereinsmeierei, Wichtigtuerei einiger gern hervortretender Personen, Zeit- und Krafteinsatz am falschen Platz. Das mag hart klingen; es muß aber einmal gesagt werden.

Wert und Tradition all der kämpferischen Einheiten der Kriegs- und Nachkriegszeit ist auf die SA. übergegangen, die allein befugt und in der Lage ist, dieses Erbe würdig zu verwalten. Am 8. November 1933 ist mit der Uebergabe der Freikorpsfahnen an die SA. auch symbolisch dieser Akt zum Ausdruck gekommen. Ich bin nicht gewillt, diesem Treiben, das bei weiterer Duldung eine Kräftezersplitterung und eine Schwächung der einzigen Kampffront herbeiführen könnte, weiterhin ruhig zuzusehen. Ich beauftrage die Sonderbevollmächtigten oder Sonderbeauftragten des obersten SA.-Führers, im Rahmen ihrer Zuständigkeit dieser Vereinsmeierei ein Ende zu bereiten.

Ich verbiete den Führern und Männern der SA., SS. und der SAR. die Zugehörigkeit zu den jetzt neu hervorgesprossenen Bünden und Vereinen. Gegen die Mitgliedschaft bei den traditionellen Waffen-Regimentsvereinen will ich vorerst keinen Einwand erheben. Wer Deutschlands Größe will, darf nicht zurückschauen und träumen, sondern muß vorwärtsblicken und kämpfen.

SA. und Sammeltätigkeit.

Gegen Mißbrauch des Dienstanzugs.

Stabschef Röhm, der schon wiederholt zu verstimmenden Zeiterscheinungen Stellung genommen und damit der Volksmehrheit aus dem Herzen gesprochen hat, hat laut NSK. einen Erlaß gegen den Mißbrauch des SA.-Dienstanzuges herausgegeben.

Er betont darin, daß das Sammeln von Geld sowie das Werben für alle möglichen Schriften und sonstigen Erzeugnisse bei allen Gelegenheiten und an allen Orten einen oft unerträglichen Umfang angenommen habe und manchmal zu einer wahren Landplage geworden sei.

Es gehe auf die Dauer nicht an, daß das Publikum auf der Straße, in Gaststätten, Theatern oder an sonstigen Stätten, wo es Erholung und Ablenkung suche, immer wieder durch Sammelnde oder verkaufende SA.-Männer unter moralischen Druck gesetzt wurde. Abgesehen davon, daß darunter die Beliebtheit der SA. im Volke leide, untergrabe jede Verquickung von SA.-Zugehörigkeit mit geschäftlichen Angelegenheiten das Ansehen der SA. in der Oeffentlichkeit und schädige in jeder Beziehung ihren Geist.

Stabschef Röhm verbietet daher allen ihm unterstellten Einheiten grundsätzlich, ein für allemal:

1. Jegliche Sammeltätigkeit im Dienstanzug — gleichviel zu welchem Zweck und auf welche Veranlassung sie erfolgt.

2. Jede Werbung für Zeitungen und Zeitschriften, Bücher oder industrielle Erzeugnisse sowie deren Verkauf im Dienstanzug.

3. Die Ausstellung von dienstlichen Ausweisen für Sammel-, Werbe- oder Verkaufszwecke.

4. Jegliche Abgabe von Gutachten oder Empfehlungen für irgendwelche literarischen oder industriellen Erzeugnisse.

Reichsbund der Beamten.

Ein Rundschreiben Hermann Neefs.

Berlin, 19. Nov.

Das Zentralpressеamt des Amtes für Beamte gibt ein Rundschreiben des Leiters des Amtes für Beamte der Reichsleitung der NSDAP., Hermann Neef, bekannt, in dem Mitteilung von der Bildung des Reichsbundes der Deutschen Beamten aus den mehr als 900 verschiedenen Beamtenorganisationen der Vergangenheit gemacht wird. Durch den in der Sitzung festgelegten Aufgabenkreis ist der Reichsbund der Deutschen Beamten als mittelbares Organ der Reichsregierung anzusprechen. Durch die Besetzung aller Führerstellen durch das Amt für Beamte der NSDAP. ist gewährleistet, daß die Durchführung der Aufgaben des Reichsbundes stets im Einklang steht mit dem Willen der Parteileitung. Aus dieser Stellung des Reichsbundes ergibt sich, daß für andere Beamtenorganisationen neben ihm in Zukunft kein Raum mehr ist.

Wie lebhaft die deutsche Beamtenschaft die Neuordnung begrüßt, ergibt sich aus einer großen Anzahl von Schreiben, die täglich bei der Geschäftsstelle eingehen und die den Dank der deutschen Beamten zum Ausdruck bringen.

Von Berlin nach Leipzig.

Der letzte Verhandlungstag in Berlin.

Berlin, 18. Nov.

Zu Beginn des letzten Berliner Verhandlungstages des Reichstagsbrandstifterprozesses verkündet das Gericht einen umfangreichen Beweisbeschluß. Danach sollen entsprechend dem Antrage des Verteidigers des Angeklagten Torgler weitere acht Zeugen geladen und verschiedene Akten und Urkunden herangezogen werden. Auf Antrag des Verteidigers der bulgarischen Kommunisten soll der Strafregisterauszug des Zeugen Kämpfer, der bekanntlich sehr belastende Aussagen gemacht hat, herangezogen werden. Als erster Zeuge wird dann der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Kaufmann Kempner vernommen. Er bleibt zunächst unvereidigt. Kempner stellt die Aussagen des Zeugen Grothe als unrichtig hin.

Dimitroff, dessen 80jährige Mutter aus Paris gekommen ist, und der Verhandlung im Zuhörerraum beiwohnt, bittet van der Lubbe zu befragen, ob er entsprechend den Aussagen Grothes Kempner von einer Zusammenkunft am Großen Stern her kennt.

Van der Lubbe, der dem Zeugen gegenübergestellt wird, verneint dies.

Es werden dann zwei Reichstagsangestellte vernommen darüber, ob der Angeklagte Torgler am 27. Februar zwischen 11 Uhr vormittags und seinem Fortgang am Abend den Reichstag verlassen hat. Beide erklären übereinstimmend, daß Torgler über Mittag nicht aus dem Reichstag weggegangen ist.

Der Angestellte Walter Dittbaender, der dann vorgeführt wird, war Sekretär der Emigrantenstelle der Roten Hilfe von Mitte 1927 bis Februar 1933. Er erklärt, genau zu wissen, daß die drei bulgarischen Angeklagten nicht darunter gewesen seien.

Nach der Mittagspause regt der Vertreter des Rechtsanwalts Dr. Sack, Rechtsanwalt Dr. Belkmann, an, gegen den Zeugen Grothe wegen Verdacht des Meineides ein Verfahren einzuleiten. Dies wird von Oberreichsanwalt Werner abgelehnt.

Auch der nächste Zeuge, der Angestellte Franz Koch, war früher bei der Roten Hilfe tätig. Die bulgarischen Angeklagten habe er nie gesehen.

Der Angestellte Arthur Maschke äußert sich eingehender über die organisatorische Einrichtung der Roten Hilfe. Die drei bulgarischen Kommunisten kennt er nach seiner Angabe nicht.

Damit ist die Zeugenvernehmung auch im wesentlichen abgeschlossen.

Senatspräsident Dr. Bünger: Es ist nunmehr der Teil der Verhandlungen, für den Berlin als Verhandlungsort von Anfang an vorgesehen worden war, bis auf einige wenige Zeugenvernehmungen, die noch in Leipzig erfolgen müssen, erledigt.

Für den politischen Teil der Verhandlung, der voraussichtlich am Samstag nächster Woche in Leipzig begonnen werden wird, sind von seiten des Oberreichsanwalts bisher 37 Zeugen geladen worden. Es ist damit zu rechnen, daß dieser Teil des Prozesses etwa 14 Tage in Anspruch nehmen wird.

Organisierter Feierabend.

„Nach der Arbeit."

Ankündigungen Dr. Leys.

Berlin, 20. Nov.

Auf der Sitzung des kleinen Konvents der Deutschen Arbeitsfront teilte Dr. Ley mit, daß ein großes Feierabend-Werk der Deutschen Arbeitsfront geplant sei. Nachdem alle Versuche der Vor- und Nachkriegszeit, den Feierabend des Volkes zu organisieren, gescheitert seien, müsse man von ganz neuen Gesichtspunkten an diese Arbeit gehen. Das Tempo der modernen Industrie fordere

völlige Entspannung in der Freizeit.

Ein Volk, das seine Nerven verliere, sei für den Untergang reif. Man hätte bisher wohl den Alltag organisiert, jedoch an eine umfassende Organisation des Feierabends habe noch niemand gedacht. Was die Arbeitsfront wolle, sei kein Zwang, kein Studium etwa in der alten schulmeisterlichen Art mit Lehrtätigkeit usw. Es solle jeder Gelegenheit bekommen,

freiwillig hinzugehen, wohin er wolle.

Dort müsse dem Volke das Beste geboten werden, was es auf allen Gebieten der Kunst, des Sports und der Unterhaltung gebe.

Die Deutsche Arbeitsfront werde das organisieren und die Freizeit neu ordnen in einem großen Werke: „Nach der Arbeit" (NDA.). Alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront gehören dieser NDA. automatisch an. Es werden auch keine besonderen Beiträge erhoben. Statt der früheren Streikfonds werde die Deutsche Arbeitsfront jetzt Fonds für das NDA. sammeln.

Dr. Ley teilte weiter noch mit, daß am Montag, 27. November, 16 Uhr, eine große Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront stattfinde, an der sämtliche Minister, Treuhänder der Arbeit, Amtswalter der Arbeit sowie die Mitglieder des kleinen Konvents der Deutschen Arbeitsfront und alle weiteren maßgeblichen Dienststellen der Partei, der Deutschen Arbeitsfront und NSBO. teilnehmen.

*

Ehrenkleid der Arbeit.

Dunkelblauer Festanzug und ein Abzeichen.

Berlin, 20. Nov.

Das Pressеamt der Deutschen Arbeitsfront teilt folgende Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront mit:

Für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront habe ich mich entschlossen, einen Festanzug zu schaffen, welcher von denselben bei festlichen Veranstaltungen getragen werden soll. Dieses Ehrenkleid soll den schaffenden deutschen Menschen ohne Unterschied des Standes als Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft kennzeichnen und damit seine Stellung als vollwertiges Glied der Gesellschaft festlegen.

Das Pressеamt der Deutschen Arbeitsfront teilt weiter folgende Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront mit:

Für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront wird ein Festanzug geschaffen, welcher von ihnen bei allen Veranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront getragen wird, ebenso ein Abzeichen, welches immer zu tragen ist. Der Festanzug ist von dunkelblauer Farbe und besteht aus einem zweireihigen Rock und langer Hose, dazu eine blaue Tellermütze, in der Form der Schirmmütze der alten Armee, an welcher an Stelle der Kokarde das gestickte Abzeichen der Deutschen Arbeitsfront sich befindet. Das Abzeichen besteht aus einer runden Plakette, ein Zahnrad darstellend, in welchem das Hakenkreuz sich befindet. Zu dem Anzug wird ein weißes Oberhemd und Kragen mit schwarzem Binder getragen. Schwarze Schuhe vervollständigen den Anzug.

Der Festanzug kann von dem Schneidergewerbe angefertigt werden, nach Maßgabe der Vorschrift der Reichszeugmeisterei.

Das Attentat auf Dollfuß.

Der Täter zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Wien, 19. Nov.

Das Landgericht Wien I hat den Attentäter Dertil zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt.

In der dem Urteilsspruch vorangegangenen Verhandlung wurde der österreichische Bundeskanzler Dollfuß als Zeuge vernommen: Er schilderte den Anschlag und zeigte mit der Hand eine sehr kurze Entfernung, etwa 20 bis 30 Zentimeter, aus der die Schüsse gefallen sein sollen. Sie seien so rasch aufeinander gefolgt, daß er Einzelheiten nicht mehr beobachten konnte.

Besonders bemerkenswert in diesem Prozeß war die Feststellung des Verteidigers, daß die durch fast alle Zeitungen gegebene Lesart, daß der Anschlag gegen den Bundeskanzler von nationalsozialistischer Seite angestiftet worden sei, eindeutig als Fälschung feststehe.

Zuspitzung in Spanien.

Generalstreik in Barcelona und Granada.

Madrid, 19. Nov.

Die anarcho-syndikalistischen Gewerkschaften in Barcelona sind in den Generalstreik getreten. Der gesamte Straßenbahn-, Autobus-, Untergrundbahn- und Kraftdroschkenverkehr ist eingestellt. In Granada sowie in Palma de Malorca wurde ebenfalls der Generalstreik erklärt.

Die Regierung hat umfangreiche Maßnahmen ergriffen, um die am Sonntag stattfindenden Wahlen ohne Zwischenfall durchführen zu können.

D-Zug auf einen Arbeitszug aufgefahren.

Drei Tote, acht Verletzte.

Hannover, 19. Nov.

Der FD-Zug 26, der morgens um 11.04 Uhr in Hannover eintreffen sollte, fuhr zwischen den Haltestellen Vinzelberg und Uchtspringe, westlich Stendal, auf einen Arbeitszug. Die Lokomotive des FD-Zuges stürzte um und lag quer zur Strecke, die auf fünf Stunden gesperrt werden mußte. Es sind drei Tote und acht Verletzte zu beklagen. Drei Wagen des Arbeitszuges sind zertrümmert.

Der amtliche Bericht der Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover besagt folgendes: Zwischen Vinzelberg und Uchtspringe auf der Strecke Stendal—Hannover fuhr der FD-Zug 26 auf einen Arbeitszug auf. Dabei fielen die Lokomotive und der Packwagen des FD-Zuges um. Ein Personenwagen wurde gleichfalls aus seiner Lage gebracht. Bei dem Unfall wurden drei Arbeiter des Arbeitszuges tödlich verletzt, von dem FD-Zug wurden der Lokomotivführer, der Heizer und ein Postbedienstete sowie fünf Reisende leicht verletzt. Zwei Personen werden noch vermißt. Die beiden Gleise sind gesperrt. Der Betrieb wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Der Präsident der Reichsbahndirektion Hannover begab sich sofort nach Bekanntwerden des Unglücks an die Unfallstelle.

Ueberfall auf eine Bank.

Der Zweigstellenleiter erschossen.

Stuttgart, 19. Nov.

Vor der im Vorort Gablenberg gelegenen Zweigniederlassung der Stuttgarter Bank fuhr ein Automobil mit zwei Männern vor, von denen einer in den Schalterraum der Bank eindrang, wo sich außer dem Zweigstellenleiter Feuerstein niemand aufhielt. Der Eindringling richtete sofort die Waffe auf den Zweigstellenleiter mit dem Ruf: Hände hoch! Noch ehe dieser irgendetwas unternehmen konnte, schoß der Räuber, so daß der Beamte auf der Stelle tot war.

Durch den Schuß wurde ein im Nebenraum weilender zweiter Beamter aufmerksam. Als er den Schalterraum betrat und die

Alarmvorrichtung in Bewegung setzte,

sprang der Täter sofort in den auf der Straße haltenden Kraftwagen, der in schneller Fahrt davonfuhr, ehe die unverzüglich herbeigeeilte Polizei eingreifen konnte. Der erschossene Zweigstellenleiter war als außerordentlich gewissenhafter Beamter weithin geschätzt.

Winter im Hochschwarzwald.

Starke Nachtfröste in den Tälern.

Freudenstadt, 19. Nov.

Der Oktoberschnee und der reichliche Neuschnee, der auf den Kammhöhen und in der Gipfelregion unmittelbar nach Allerheiligen niederging, behauptet sich mit ungewöhnlicher Hartnäckigkeit. Gegenüber Anfang November ist allerdings die Schneedecke im Feldberggebiet um fast zwei Drittel zusammengeschrumpft. Ueber das Massiv des Feldbergs breitet sich eine Decke von 20 Zentimeter Mächtigkeit. In etwa gleicher Stärke liegt der Schnee auf dem gegenüberliegenden Horn und in etwa 25 Zentimeter im Grafenmattgebiet, dem bevorzugten Schneelaufgebiet der Feldbergskifahrer. Inzwischen verharscht und verkrustet der Bergschnee mehr und mehr, da es auf der Höhe sehr kalt geworden ist. In 1500 Meter Höhe, am Feldbergturm, mißt man täglich — 6 bis — 7 Grad in der Frühe und mittags — 2 bis — 3 Grad. In den Bergtälern wurden in den letzten Nächten bis — 8 Grad Kälte festgestellt.

Nah und Fern.

Professor von der Pfordten †.

München, 20. Nov. Der außerordentliche Universitäts-Professor Dr. Hermann Ludwig Freiherr von der Pfordten ist im 77. Lebensjahr gestorben. Er war einer der namhaftesten Vertreter der Musikwissenschaften an den deutschen Hochschulen. Ein Verwandter von ihm ist im Jahre 1923 vor der Feldherrnhalle in München gefallen.

Wiesbaden wirbt für Zuzug.

Wiesbaden, 20. Nov. Der Magistrat hat im Hinblick darauf, daß in Wiesbaden eine große Anzahl Häuser, insbesondere Einfamilienhäuser, leer stehen, einen weitgehenden Beschluß gefaßt, den Zuziehenden, die sich hier ankaufen wollen, Steuermäßigungen zu gewähren.

Zwei Raubmörder zum Tode verurteilt.

Greifswald, 18. Nov. Das Greifswalder Schwurgericht verurteilte die Melker Fritz und Kurt Exner aus Kenz wegen gemeinschaftlichen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub je zweimal zum Tode. Die Verurteilten hatten am 4. Oktober ds. Js. in Kenz den 82jährigen Kaufmann Wilhelm Erich und seine 42jährige Tochter Marie auf bestialische Weise ermordet und beraubt.

Leichter Unfall der „Deutschland".

New York, 20. Nov. Bei dem Zusammenstoß des Hapag-Dampfers „Deutschland" mit dem Dampfer „Munargo" wurde der Steven der „Deutschland", der sowieso nach dieser Reise in Hamburg verlängert werden sollte, zwei Meter oberhalb der Wasserlinie eingedrückt. Der Zusammenstoß war dank der sofortigen Maßnahmen Kapitän Daus, der den Unfall vorausgesehen hatte, so schwach, daß kein Fahrgast verletzt wurde.

Rund um die Welt mit dem Faltboot.

Rom, 20. Nov. Der Deutsche Friedrich Ulrich, der sich auf einer Fahrt im Faltboot rund um die Welt befindet, ist in Rom eingetroffen. Er ist am 15. Juni in Kiel abgefahren und beabsichtigt, seine Weltfahrt in 14 Jahren zu beenden.

Schneesturm über Turin.

Mailand, 20. Nov. Außergewöhnlich starker Schneefall hat in Turin und Umgebung große Schäden angerichtet und zu Verkehrs- und Betriebsstörungen geführt. Die Züge aus Frankreich erlitten große Verspätungen. In der Stadt selbst wurden viele Telephon- [illegible] unterbrochen.

Aus Stadt und Land.

Merkblatt für den 21. November.

Sonnenaufgang 7.31 Mondaufgang 12.01
Sonnenunterg. 16.00 Mondunterg. 19.35

1768: Der Theologe Friedrich Schleiermacher geboren.

1811: Der Dichter Heinrich von Kleist †.

Aepfel in der Winterstube.

Der Apfel und der Winter gehören nun einmal zusammen. Man mag jetzt kommen, wohin man will: man sieht Aepfel in sämtlichen Farbenabstufungen von blaßgrün und zartgelb bis zu dunkelrot, und wenn man sie nicht sieht, riecht man sie wenigstens. Ganze Wohnungen riechen nach Aepfel, und vor und in den Läden, in denen Obst verkauft wird, stehen ganze Körbe voll, und wenn man sie sieht, weiß man nur noch nicht, für welche Art man sich entscheiden soll.

Aber der Apfel ist nicht nur im rohen Zustand eine köstliche Sache, sondern auch und vor allem im gekochten und gebratenen. Apfelmus und Apfelgelee, das ist schon etwas, das man sich gut gefallen lassen kann, vom Apfelkuchen gar nicht erst zu reden. Was will das alles jedoch besagen gegen den herrlichen Duft, der in der immer winterlicher werdenden Stube mit dem Feuerofen und später mit der dicken Schneewatte vor und den Eisblumen an den Fenstern von dem Bratapfel ausgeht! Der Bratapfel — das ist die wahre Apfelpoesie! Gemeint ist nicht der Bratapfel, den man in vielen Gegenden Deutschlands aus den tiefsten Tiefen einer gut gebratenen Gans hervorholt, sondern der Apfel, der ganz selbständig, als ein Ding an sich und für sich, in der „Röhre" des Bratofens liegt und sich langsam erweichen läßt. Wenn man ihn dann nach angemessener Zeit herausnimmt, ist er „gebrauchsfertig". Traulich ist es, wenn die Familie so an einem Winterabend, an dem es draußen stürmt und schneit und friert, um den Familientisch herum sitzt, und aus dem Bratkasten die Düfte der Aepfel durch das Zimmer dringen. Wer ein besonders feines Ohr hat, hört sie vielleicht sogar ein bißchen singen. Deutsche Dichter wußten immer recht gut, was der Mensch an so herrlichen Dingen, die man verspeisen kann, hat. Wie Ludwig Uhland die Metzelsuppe mit schöner Lyrik besungen hat, so hat der erst vor einigen Jahren verstorbene Arno Holz dem Bratapfel ein Gedicht gewidmet. Es fängt so an:

„Die ganze Welt ist jetzt, o weh,
Barfüßle im Schnee!
Die schwarzen Bäume steh'n und frieren,
Im Ofen die Bratäpfel musizieren."

Der Apfel hat überhaupt in der Dichtung von jeher eine wichtige Rolle gespielt. Um eines Apfels willen ist, wie der alte Homer singt, der ganze Trojanische Krieg zustande gekommen; ein Apfel ist es, der in Schillers „Wilhelm Tell" die Befreiung der Schweizer herbeigeführt, und der bereits erwähnte Uhland hat in dem schönen Gedichte „Bei einem Wirte wundermild" das Hohe Lied vom Apfelbaum gesungen.

Solches und noch einiges könnte man sich durch den Kopf gehen lassen, wenn man jetzt Aepfel ißt, mögen sie roh oder geschmort oder gebraten sein.

Wintersonnenwendfeier.

Eine Veranstaltung der Bochumer Hitlerjugend.

Bochum, 20. Nov.

Der 16. Dezember 1933 wird für die gesamte deutsche Jugend eine bedeutsame Stunde aufweisen. In den späten Abendstunden wird die Sendegruppe West, höchstwahrscheinlich aber der gesamte deutsche Rundfunk, die Wintersonnenwendfeier der Hitlerjugend, Oberbann Industriegebiet, vom Wienkopp aus in Bochum-Sendern übertragen. Die Bochumer HJ. darf stolz darauf sein, daß gerade sie es ist, die der Jugend im weiten deutschen Vaterland die Bedeutung des uralten Brauches der Wintersonnenwende mit dem Flammenstoß auf Bergeshöh, mit Wort, Lied und Musik zum Ausdruck bringen soll. Gebietsführer Lorenz Löber wird die Weiherede halten.

Unfälle im Binger Loch.

Die Fahrrinne erneut gesperrt.

Bingen, 19. Nov.

In der Nähe von Bingen ereigneten sich zwei Unfälle, so daß die beiden Fahrwasser des Binger Loches vollkommen für jeglichen Schiffsverkehr gesperrt wurden.

Nachdem ein Anhängeschiff eines Radschleppdampfers ans Land geraten war und sich auf der rechten Uferseite ans Land legte, mußte sofort der Schiffahrtsverkehr durch diese Fahrrinne eingestellt werden. Das Anhängeschiff erlitt schwere Leckage. Es ist mit 700 Tonnen Eierbriketts geladen und muß geleichtert werden.

Ein weiterer schwerer Unfall trug sich am Spätnachmittag zu. Der Güterdampfer „Industrie 11" befand sich auf der Bergfahrt durch das zweite noch offene Fahrwasser des Binger Lochs, als der Dampfer in Höhe des Mäuseturms Leckage erlitt und zu sinken begann. Einzelne Räume des Dampfers, der Stückgut geladen hat, sind voll Wasser gelaufen. Auch dieses Schiff mußte geleichtert und abgeschleppt werden.

Nach Wiederfreigabe des Fahrwassers

setzte sogleich ein reger Schiffsverkehr in der Bergfahrt ein. Von Aßmannshausen aufwärts bis nach Oberwesel hatten sich die Schleppzüge angesammelt. Zunächst wurde etwas Luft gemacht. Dann durften von etwa 11 Uhr an auch die auf der Binger Reede und weiter oberhalb liegenden Talschleppzüge und -boote das 2. Fahrwasser zur Talfahrt benutzen. Den ganzen Tag über herrschte ein überaus starker Verkehr.

Die Jugendverbände.

Eine Erklärung des Bischofs von Limburg.

Limburg, 19. Nov.

Bischof Dr. Hilfrich wendet sich mit folgender Erklärung gegen die Aufforderung zum Austritt aus den konfessionellen Jugendverbänden: „In einem Aufruf, der in diesen Tagen erschienen ist, heißt es: Heraus aus den konfessionellen Verbänden! Ich lege Verwahrung dagegen ein und rufe der katholischen Jugend zu: Bleibt den katholischen Jugendverbänden unverbrüchlich treu! Das Reichskonkordat schützt Euch, und die Bischöfe halten die Hand über Euch. gez. Antonius, Bischof von Limburg."

Ein gallorömisches Heiligtum.

Rheinfelden (Baden), 20. Nov. Wie bereits gemeldet wurde, konnte auf einem Flußhügel in der Nähe des alten Dorfes Kaiser-Augst der Ueberrest eines gallorömischen Heiligtums freigelegt werden, das der Göttermutter Kybele geweiht zu sein schien. Bei den angestellten Ausgrabungen kamen die Reste eines Tempels hervor, von dem sich sowohl das Innere, die Cella, wie auch der umgebende Säulengang und der Altar sicher erkennen ließen. Man fand auch Fragmente der Statue einer Göttin in Lebensgröße.

Zum Missionssonntag.

Hirtenbrief des Freiburger Erzbischofs.

Freiburg i. Br., 20. Nov.

Im Amtsblatt für die Erzdiözese Freiburg veröffentlichte Erzbischof Dr. Gröber einen Hirtenbrief, der am 3. Dezember, dem Missionssonntag, auf allen katholischen Kanzeln der Erzdiözese verlesen wird. Erzbischof Dr. Gröber ruft in seinem Hirtenschreiben alle Katholiken auf, das Missionswerk, das so viele selbstlose Menschen in allen Ländern der Erde ausüben, durch Gebet und Beitritt zum Päpstlichen Werk der Glaubensverbreitung zu unterstützen. Auch sollen Eltern und Erzieher die Liebe zur Heidenmission in die Herzen der Kinder pflanzen und sie dem Kindheit-Jesu-Verein zuführen, der den Kreuzzug für das heidnische Kind predigt.

Personalveränderungen.

Aus der landwirtschaftlichen Verwaltung.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt u. a. mit: Ernannt wurden: Regierungslandmesser Gerlach in Siegburg und Regierungslandmesser Gypkens in Bonn a. Rh. zu Vermessungsräten. — Versetzt sind: die Regierungsbauräte Seemann von Minden i. W. als Vorstand an das Wasserbauamt in Marienburg; Dr.-Ing. Mayhaum von Aachen an die Regierung in Trier; Dr.-Ing. Siecher von Münster i. W. nach Fürstenwalde a. d. Spree als Vorstand des Wasserbauamts, Vogt von Hörter nach Kandzin (Wasserbauamt Gleiwitz), Simon von Hannover an das Wasserbauamt II in Minden i. W., Spener von Hildesheim als Kulturbaubeamter nach Aachen; Oberregierungs- und Landeskulturrat Dr. Pferdekämper in Koblenz als Kulturamtsvorsteher nach Wetzlar.

Regierungsbaurat i. e. R. Honnef in Aachen ist unter Uebertragung der Leitung der in Tilsit neu eingerichteten Dienststelle „Der Kulturbaubeamte" in den preußischen Staatsdienst übernommen.

Neue Beitragssenkung der Ortskrankenkasse.

Limburg, 20. Nov. Nachdem die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Limburg zu Beginn des Jahres eine ungefähr 7%ige Beitragsermäßigung durchgeführt hatte, wird mit Wirkung ab 1. Dezember eine weitere beträchtliche Herabsetzung der Beiträge unter Beibehaltung der seitherigen Leistungen erfolgen, so daß die Gesamtbeitragssenkung innerhalb eines Zeitraumes von 11 Monaten ungefähr 16% beträgt.

Drei Jahre Zuchthaus für eine Kommunistin.

Darmstadt, 20. Nov. Vor dem Oberlandesgericht hatte sich die 27jährige Verkäuferin und frühere kommunistische Abgeordnete Franziska Kessel wegen Verbreitung verbotener Druckschriften zu verantworten. Außerdem wurde ihr zur Last gelegt, Versammlungen der verbotenen KPD. veranstaltet zu haben. Sie wurde wegen Hochverrats zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Reisescheckschieber verurteilt.

Koblenz, 20. Nov. Unter den Reisescheckschwindlern, die in den letzten Monaten nach Koblenz gekommen waren, um ihr unsauberes Handwerk auszuüben, befand sich auch ein aus Kirkraite in Holland stammender Landwirt. Er konnte durch die Aufmerksamkeit eines Bankbeamten verhaftet werden. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

„Tag der Uhr" in Darmstadt.

Darmstadt, 19. Nov. Die Darmstädte Uhrengeschäfte veranstalten in Gemeinschaft mit der Silberwarenindustrie am Donnerstag, 23. November, einen „Tag der deutschen Uhr". In der Woche vom 19. bis 26. November findet außerdem eine Ausstellung moderner Uhren für das Eigenheim statt.

Goldmünzen in der Mosel.

Cochem, 20. Nov. Bei Baggerarbeiten in der Mosel wurden 13 Goldmünzen aus dem 15. Jahrhundert mit den Prägungen der Trierer Bischöfe und des alten Römischen Reiches Deutscher Nation gefunden. Die Münzen wurden nach Koblenz gebracht.

Verlegung des Arbeitsdienstlagers.

Marienberg, 20. Nov. Das in dem ehemaligen Landratsamtsgebäude untergebrachte Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes wird aller Voraussicht nach in den nächsten Tagen aufgelöst und nach Weilburg verlegt werden, da die Gemeinde Marienberg nicht mehr in der Lage ist, die zur Unterhaltung des Lagers erforderlichen Zuschüsse aufzubringen.

Diamantene Hochzeit.

Elsoff (Oberwesterwald), 20. Nov. Die Eheleute Altveteran Christian Steger und Katharina, geb. Orth, begingen das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Außer Glückwünschen der kommunalen und Kreisbehörden usw. gingen auch seitens des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Vorsitzenden des Kyffhäuserbundes, General von Horn, Glückwunschtelegramme nebst Geldspenden ein.

Das Pirmasenser Ehrenmal.

Pirmasens, 20. Nov. Für das Ehrenmal zur Erinnerung an die Erstürmung des von den Separatisten besetzt gehaltenen Bezirksamtes im Februar 1924, das am 10. Jahrestag eingeweiht werden soll, ist der erste Entwurf, von einem Pirmasenser Künstler ausgearbeitet, eingelaufen; weitere folgen noch. In den nächsten Tagen wird Gauleiter Bürckel nach Pirmasens kommen, um die Vorbereitungen zu besprechen.

Ehrung eines Separatistenopfers.

Pirmasens, 20. Nov. Der in Ausübung seines Berufs bei dem Sturm auf das Bezirksamt am 12. Februar 1924 durch die Kugeln der Separatisten getötete prakt. Arzt Dr. Anstett war in seiner Heimatgemeinde Dahn beigesetzt worden. Da die Angehörigen Dahn verlassen, werden nunmehr die sterblichen Ueberreste Anstetts auf Kosten der Stadt nach Pirmasens überführt und auf dem Ehrenfriedhof beigesetzt.

Unwahre Berichterstattung.

Saarbrücken, 20. Nov. In der letzten Verhandlung der Strafkammer Saarbrücken wurde der französische Berichterstatter der Zeitung „Nessin", der auch für den separatistischen „General-Anzeiger" schreibt, wegen eines Artikels in dem „General-Anzeiger": „Boykott ist straffrei" dauernd von den Sitzungen ausgeschlossen, da seine Berichterstattung sich als durchaus unwahr und lügenhaft erwiesen hat. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß solche Leute im Gerichtssaal und am Pressetisch nicht mehr geduldet werden könnten, da sie die schlimmste Volksvergiftung herbeiführen würden.

Kulissengeheimnisse des Kölner Hänneschen

Von Maria Steinbrecher.

Spricht man von den Kölner städtischen Bühnen, so denkt man mit Fug und Recht an die beiden großen Kunsttempel, die als führende Theater des Westens bekannt sind. Daß noch eine dritte städtische Bühne von ganz eigenem Wert und Wirken besteht, ist weniger bekannt oder weniger beachtet. Doch verdient auch dieses dritte Theater, Städtische Puppenspiele oder Kölner Hänneschen genannt, geschätzt und besucht zu werden. Hänneschen-Theater! Hier und dort liest man davon, macht sich seinen eigenen Begriff, und hört man jemanden gar so sehr davon schwärmen, lächelt man nachsichtig oder ein wenig mitleidig. Kennt der Skeptiker das Kölner Hänneschen-Theater, war er einmal dort? Dort war er allerdings nicht. Aber er kennt das doch von Jahrmärkten her. Solch ein Holzrahmen auf hohem Gestell, unten ein Lappen, damit man die Akteure nicht sieht und dann geht's los. Innerhalb des Holzrahmens tanzen ein paar schäbige Puppen auf und ab, werfen sich allerlei Flosketn an den Kopf und verhauen sich hinter jedem Satz, daß die Lappen fliegen. Das macht Kindern zwar einen Heidenspaß. Aber das ist auch alles. Stimmt, auf einer Kirmes ist das auch alles. Daß es sich bei den städtischen Puppenspielen um etwas anderes handeln muß, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Stadt Köln dieses Unternehmen in eigene Verwaltung und Regie genommen hat.

Die äußere Aufmachung des Kölner Hänneschen-Theaters in der Sternengasse ist freilich bescheiden. Es könnte bei aller gewollten Einfachheit schöner sein. Andererseits ist es undenkbar, diesen derben Puppen, die gerade durch ihren allen anatomischen Gesetzen spottenden Mechanismus so originell wirken, einen Tempel zu bauen. Die Köpfe sind zwar von Künstlerhand geschnitzt, doch unter ihren Gewändern sehen die Helden und Heroinen der Puppenbühne wenig edel aus. An einem Rumpf aus Holz wird Arme und Beine markierendes schmales Gurtband befestigt und an dessen unterem Ende hölzerne Hände und Füße. Der Kopf wird von einem Zapfen, der zur Hälfte im Rumpf, zur Hälfte im Halsansatz sitzt, getragen. Bei sehr temperamentvollem Spiel befestigt er zuweilen die Tücke, von seinem lockeren Sitz aus ins Parkett zu rollen. Solche „Unglücksfälle" werden allerdings nie tragisch genommen, zumal wenn der Gekröpfte in aller Seelenruhe feststellt: „Do eß mer doch wahrhaftig d'r Kopp an d'r Mul erusgefalle."

Das Führen der Puppen wird dadurch ermöglicht, daß der Körper zwischen den schlenkernden Beinen auf eine Stange aufgespießt wird, die bis zum Erdboden reicht, damit die gleichmäßige Höhe des illusorischen Bühnenbodens garantiert ist. Diese Stange trägt der Spieler in der linken Hand, seine rechte Hand hält eine Stange, die mit dem rechten Handgelenk der Puppe verbunden ist. Und nun ist es die Kunst des geübten Spielers, die Puppe so zu führen, daß sie jenes eigenartige und reizvolle Leben gewinnt, das die Hänneschen-Besucher immer wieder von neuem begeistert und fesselt.

Abgesehen von der äußer[illegible] der Puppen verbietet aber auch ihre „Abstammung und ihr Stand" eine zu feudale Aufmachung ihrer Umgebung. Die Typen des Hänneschen-Theaters, als da sind: die Familie Knoll, bestehend aus Nikola, genannt Besteva, und Marizebill, genannt Bestemo, und ihrem Enkel, dem „Titelheld" Hänneschen, ferner Bärbelchen, die Braut Hänneschens, die Nachbarn Tünnes, Schäl, Manes und Mehlwurm — stellen als Ganzes jene Bauernschaft dar, die noch vor hundert Jahren die Umgebung Kölns (im Hänneschen Knollendorf genannt) bewohnte. Ihr Milieu, ihre gelegentlichen Ausflüge nach Köln und Zusammentreffen mit den Stadtbewohnern liefern für manches zugkräftige Hänneschen-Stück die köstlichsten Ideen. Der Held eines jeden Stückes ist natürlich Hänneschen, bekleidet mit der roten Weste und dem Zipfelmützchen. Er ist ein pfiffiger Bauernbursche, unerschöpflich im Aushecken toller Streiche, von verblüffender Schlagfertigkeit, verwegen, tapfer, doch zugleich gutherzig und treu. Bärbelchen, seine Braut, steht ihm an Mundfertigkeit nichts nach, weiß sich zu behaupten, ist aber auch Hänneschens schützender und ratender Engel, wenn er es gar zu draufgängerisch vor hat. Besteva gilt als der Patriarch der Sippschaft. Die zeitweilige Alkohol-Umnebelung seiner Sinne stellt allerdings die Weisheit seiner Entschlüsse stark in Zweifel. Da er jedoch mit einer Kanthippe, Marizebill genannt, gesegnet ist, versteht man schon manches. Sie ist das Weib mit Haaren auf der Zunge. Als der Herrgott die Nasen verteilte, hat Tünnes die dreifache Portion abgekriegt, und wer den Schaden hat, braucht sich bekanntlich für den Spott nicht zu sorgen.

Mit gütige Mutter Natur hat Tünnes zum Ausgleich mit einem guten Gemüt und einer alles verhüllenden Dummheit ausgestattet. Seine stereotype Antwort: „Do beß jo schwer jeck" ist der Ausdruck seiner geistigen Ueberlegenheit. Das gerade Gegenteil von Tünnes ist Schäl, der Mann, der mit dem rechten Auge in die linke Westentasche guckt. Er ist raffiniert schlau, hinterhältig, ein Querreiber und Filou, kurz, das schwarze Schaf in der Knollendorfer Gemeinde. Er und Hänneschen tragen meist den Kampf zwischen Gut und Böse aus. Als ein Mann ohne eigene Meinung, bald auf dieser, bald auf jener Seite stehend, gilt Manes. Er trägt seinen beachtlichen Höcker mit Würde und hat zudem eine äußerst saftige Aussprache. Mehlwurm ist der Wirt des Ortes, in dessen Schankstube mancher Streich beraten und mancher Werktag zum Festtag wird.

In einem guten Hänneschen-Stück wird man immer diese Typen wiederfinden, was natürlich eine Erweiterung des Personenkreises nicht ausschließt. Die Mitwirkung anerkannter Dichter schließt von selbst die Befürchtung aus, daß in den Städt. Puppenspielen sinnloses Geschwätz mit dem Ziel der Klopperei serviert wird. Gewiß gehört eine nette Klopperei ab und zu zur Handlung wie zum Milieu, aber sie ist nicht Selbstzweck und Hauptsache.

Wenn die traulich Atmosphäre urwüchsiger Heimatkunst den Handwerker neben dem Geistesarbeiter, den wohlhabenden Bürger neben dem freudearmen Erwerbslosen für einige Abendstunden eins sein läßt, dann wird auch das Kölner Hänneschen-Theater zu einer Stätte der sozialen Verbrüderung.

An unsere verehrliche Kundschaft!

Auf Grund eines Abkommens mit dem städt. Gaswerk sind wir in der Lage, bis auf Weiteres sämtliche Gasgeräte, wie Gasbadeöfen, Gasherde, Gaskocher, Gasheizöfen usw. auf Teilzahlungen zu verkaufen, da die Finanzierung aus zur Verfügung gestellten Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogrammes erfolgt.

Von Bedeutung ist ferner, daß auf alle Gegenstände der staatliche Zuschuß in Höhe von 20% beantragt werden kann.

Die Installation sämtlicher Gasgeräte und der Anschluß an die Gasleitung darf nur von den beim hiesigen Gaswerk zugelassenen Fach-Installateuren ausgeführt werden. Wenden Sie sich daher beim Kauf von Gasgeräten aller Art an die

Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Gas- und Wasser-Installateure

---

Corsoletts
Corsetts
Leibbinden
Gummistrümpfe
nach Maß
Clara Marschall
Bad Oeynhausen
Adolf-Hitlerstr. 70 I Et.
Thalysia-Artikel
sind bei mir zu haben

Limousine

4 Sitzer, fahrbereit, gut erhalten, möglichst Steuer abgelöst zu kaufen gesucht.
Ausführliche schriftliche Angebote befördert u. Nr. 1611 die Exp. des Herforder Beobachter.

Neue Damenhüte oder fesche Kappen

in größter Auswahl vorrätig —
hochwertig in Qualität und doch —
niedrig im Preis.
Kauft die Deutsche Frau nur im christlichen Spezialgeschäft

F. & O. Weise

Bitte kommen Sie zu uns
Bielefeld, Niederstraße 39
gegenüber Blumenschneider

Vertreter sucht Fabrik

in Ausst. Bett-Wäsche. Verk. nur gegen Nachn. Eilangebote an

Georg Kirchner
Viernheim - Hessen

Die z. Zt. laufenden großen nationalen Spenden, insbesondere das

Winterhilfswerk

1933/34, müssen allen privaten Sammlungen vorgehen. Derartige Sammlungen sind von unseren Mitgliedern zurückzuweisen, um das Winterhilfswerk nicht zu gefährden.

Arbeitgeberverband für Handel und Industrie E. V. Herford.



N · S · D · A · P

II. Geld Lotterie

FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG

283058 GEWINNE U. 2 PRÄMIEN

RM

HÖCHSTGEWINN AUF EIN DOPPELLOS **1500000**

HÖCHSTGEWINN AUF EIN EINZELLOS **200000**

HAUPTGEWINN AUF EIN DOPPELLOS **100000**

HAUPTGEWINN AUF EIN EINZELLOS **150000**

75000

LOSPREIS 1 REICHSMARK

ZIEHUNG: 29.–30. DEZEMBER 1933

LOSE ÜBERALL ZU HABEN, SOWIE BEI

Amtenbrink, Köln

Schildergasse 30
Postscheck Köln 60470 Fernsprecher 22 33 48

Bielefelder denkt daran!

Besucht das

Schau-Schnellkochen

im **Kyffhäuser Restaurant**
heute, Montag nachm. 3.30 Uhr und abends 8.30 Uhr
Vorführung — Gratis-Verlosung — Vortrag
Jeder Besucher erhält Kaffee und Kuchen
Unkostenbeitrag 40 Pfg

Carl Benteler, Bielefeld, Gehrenberg 12

Bekanntmachung.

Die Firma Anker-Werke, Aktiengesellschaft, in Bielefeld, Ravensbergerstraße 12, hat die Verleihung des Rechts auf Zutageförderung unterirdischen Wassers aus dem auf ihrem Grundstück Flur 19, Parzelle 1465/0,35 der Gemarkung Bielefeld vorhandenen Brunnen in einer Menge bis zu 60 cbm täglich während 24 Betriebsstunden zum Gebrauch und Verbrauch in ihrem Fabrikbetriebe beantragt.

Alles Nähere ergibt sich aus der Beschreibung und den Zeichnungen der Anlage, die auf dem Landratsamt in Bielefeld während der Dienststunden eingesehen werden können.

I. Widersprüche gegen die Verleihung dieses Rechts sind bei dem Landratsamt in Bielefeld entweder schriftlich in zwei Ausfertigungen einzureichen oder zu Protokoll anzubringen.

II. Für die Erhebung von Widersprüchen (siehe Absatz I) bestimme ich eine Frist von 4 Wochen, die mit dem Tage des Aushanges der Bekanntmachung oder mit Ablauf des Tages beginnt, an dem das letzte, diese Bekanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben wird.

III. Wer innerhalb dieser Frist keinen Widerspruch erhebt, verliert sein Widerspruchsrecht. Vom Beginne der Ausübung des verliehenen Rechtes an können wegen nachteiliger Wirkungen nur noch die in den §§ 82 und 203 Absatz 2 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden.

IV. Gleichfalls bei dem Landratsamt in Bielefeld sind anzubringen:
a. Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen gegen etwa behauptete schädliche Wirkungen des von dem Antragsteller erbetenen Rechtes und
b. Ansprüche auf Entschädigung.
Für Ansprüche dieser Art gelten jedoch die Fristbestimmungen in Absatz II und III nicht.

V. Der Landrat in Bielefeld, den ich mit der Leitung des Vorverfahrens beauftragt habe, wird die eingegangenen Widersprüche (Ia), sowie die in Absatz IV genannten Ansprüche in einem von ihm festzusetzenden Termine erörtern.
Die Erörterung wird auch im Falle des Ausbleibens eines Beteiligten stattfinden.

Minden, den 6. November 1933.
Namens des Bezirksausschusses.
Der Vorsitzende.
In Vertretung:
Unterschrift.

Bielefeld, den 17. November 1933.
Die in Ziffer V erwähnte Erörterung werde ich am Donnerstag, den 4. Januar 1934 im Kreistagssitzungssaal des Landratsamts in Bielefeld, vormittags 11 Uhr, vornehmen.
Eine besondere Einladung wird nicht erfolgen.

Der Landrat

Perfekte

Kragennäherinnen

gesucht (keine Baudarbeit) Meldungen am Montag, den 20. 11., zwischen 12 und 14 Uhr, Bielefeld Albrechtstrasse 12,

---

HABEN SIE ?

etwas zu verkaufen oder suchen Sie etwas, so geben Sie

eine kleine Anzeige

auf im weitest verbreiteten

— Westfälischen Beobachter —

Geschäftsstellen:
Herford, Hämelingerstr. 6, Telef. 3668
Bielefeld, Gehrenberg 31, Telef. 1466
Lübbecke, Danzelstätte 7, Telef. 518
Minden, Kaiserstraße, Telefon 3077

Wer seinen Kunden gut bedient, sucht sie nicht!



erleichtert die Arbeit, schont Ihre Gesundheit, spart Arbeit und Zeit!
Sie kostet RM. 165.-

Fabrik Wilh. Cordes
Lette Bez. Minden

Kaltblutstute

4 ½ Jahre und

Hannoveraner Wallach

3½ Jahre beide fehlerfrei und zuverlässig.

Gut Bruchhof
bei Eisbergen, Kr. Minden

Gewerblicher

Raum

mit oder ohne Tischlereimaschinen sofort od. später zu vermieten
Sägewerk Rolf, Bickum

Für die Anmeldung eines Patentes werden per sofort

200 RM.

gegen Sicherheit sehr hohen Zinsen und monatlicher Rückzahlung gesucht. Evtl. Gewinnbeteiligung. Ei angebot. unter Nr. 383 an den rferfo rder Beobachter

---

Darlehen

von RM 800 bis 30000. Bed. u. kostenl. Ausk. durch
Adolf Draesecke Spenge
Westf. , Blücherpl. 868.
Anfr. Rückp.



2.

Sie sind bei **Beimdieke** gern gesehen und wenn Sie nur ein Wenigs kaufen. Auch dann werden Sie liebenswürdig bedient und fachkundig beraten.

Deshalb gehen Sie zu

Kaufhaus Beimdieke
Brackwede Bünde i. W.

---

4 Wochen gratis

erhalten Sie gegen Einsendung des anhängenden Gutscheins die „Deutsche Kurz-Post", Deutschlands einzige Kurz-Zeitung für Politik, Wirtschaft, Kultur.

Was die „DKP" ist?
Eine Zeitung der Tatsachen!
Eine Zeitung der objektiven Berichterstattung!
Eine Zeitung im Kurzstil!
Die Zeitungs-Zeitung!

Eine Zeitung für den Vielbeschäftigten, für den überlasteten Geistesarbeiter, eine Zeitung, die innerhalb weniger Monate viele tausend Leser unter der Intelligenz unseres Landes fand!

Nur 4 Pfennige beträgt Ihr Risiko!

Für 4 Pfennige haben Sie Gelegenheit, eine in Deutschland einzig dastehende Einrichtung kennenzulernen. Gegen Einsendung des untenstehenden Gutscheins erhalten Sie die Kurz-Post vier Wochen lang gratis und ohne jede Verpflichtung zugesandt.

Also bitte: **Gutschein sofort absenden!**

Rudolf LORENTZ Verlag / Charlottenburg 9

(Bitte hier abtrennen!)

Gutschein

für ein vierwöchentliches vollkommen unverbindliches und kostenloses Gratis-Abonnement auf die „Deutsche Kurz-Post", Deutschlands einziger Kurz-Zeitung.

(Anschrift bitte recht deutlich! Möglichst Stempel benutzen!)

Groß-Bielefeld

Jugend hilft!

Tag der Hitler-Jugend.

Ueber allen Schulen flatterten Fahnen. In allen Schulen wurden HJ.-Wappenschilder genagelt. Am Sonnabend sprachen zum Schluß der 5. Stunde in verschiedenen Schulen Führer der HJ. Sie forderten auf, mitzuhelfen am Winterhilfswerk. Darüber hinaus sagte Oberbannführer Breipohl, der in seiner früheren Schule, dem Gymnasium sprach, daß die Schüler in erster Linie den Lehrern Gehorsam zu leisten hätten und daß die politische und weltanschauliche Schulung im Sinne des Nationalsozialismus und im vorliegenden Falle der HJ. sei, daß der Jungprolet und der höhere Schüler heute Hand in Hand gehen. Wer noch nicht in der HJ. sei, der solle der 21 toten Hitlerjungen gedenken, die nicht zuletzt dafür fielen, daß man jetzt noch ruhig auf der Schulbank sitzen könne. Jeder solle mithelfen, Träger des neuen Reiches zu sein. — Untergauführerin Elsbeth Stolze vom BDM. forderte ihr Geschlecht in zwei weiteren Schulen auf, daran zu denken, welche Opfer die SS., SA. und HJ. gebracht habe, daß die Frauen nicht zurückgestanden hätten und es heute für jedes deutsche Mädchen Pflicht sei bei der deutschen Jugend, im BDM. zu sein. —

Am Morgen des Sonntags waren gegen 9 Uhr ca. 2000 Hitlerjungen, Mädel vom BDM. und Jungvolk angetreten auf dem Schillerplatz. 2 Nagelschilder an den Säulen des Rathauses und die große HJ.-Fahne vom obersten Balkon des Rathauses deuteten auf den Tag hin, als Oberbannführer Breipohl das Wort ergriff. Er führte aus, der vergangene Sonntag habe bewiesen, daß das deutsche Volk geeint sei. Das was Bismarck 1870 ersehnte, sei Wirklichkeit. Die Welt habe vielleicht für die Zukunft unsere junge Generation als 2.Klasse stempeln wollen. Wenn unsere Eltern der Welt am 12. November 1933 das Gegenteil zeigten, dann müsse die Jugend jetzt beweisen, daß sie nicht zurück stehe. Heute, wo in ganz Deutschland die Jugend nagele und zum Nageln auffordere, da habe sie schon erkannt, wo und wie zu helfen sei. In 9 Monaten seien Millionen Erwerbslose wieder beschäftigt worden. Die HJ. wisse, daß man von keiner Rede satt werde, wenn man Hunger habe. Nur die Tat, die soziale Tat entscheide, ganz gleich von wem sie geschehe. Der heutige Tag solle der noch fernstehenden Jugend eine Mahnung sein, zur deutschen Jugend, zur HJ., Jungvolk oder BDM. zu kommen. Wer beiseite stehe, sei ein Vaterlandsverräter und werde ausgemerzt werden. Die Jugend wisse, worum es gehe, wenn der Führer gesagt habe, die Jugend sei der Garant für das Dritte Reich. Unsere Hände sollen das Werk Adolf Hitlers weiterführen. Wir wollen uns nicht nur zum Nationalsozialismus bekennen, sondern unserem Führer folgen und ihm Treue schwören. — Das Sieg-Heil und das Horst Wessellied bekräftigten diesen Schwur.

Oberbürgermeister Dr. Prieß, dem Hammer und Nagel überreicht wurde, führte aus: Die HJ. helfe mit am Winterhilfswerk und sie solle weiterhin arbeiten bis die Jugend in einem freien Deutschland wohne. Er schlug den Nagel ein mit den Worten:

„Ihr sollt nicht ruhn und rasten bis Deutschland ist befreit!"

Brigadeführer Vogler sagte, daß die HJ. genau wie die SA. hinter dem Führer stände, opfere und ihre Pflicht erfülle. — Adolf Hitler vertraue auf die Jugend. Den Nagel schlug er ein mit den Worten:

„Wer die Jugend hat, hat die Zukunft"

Der Stab der SA, Polizeioffiziere, usw. nagelten dann und schon kamen die ersten anderen Nagelschläge. Den ganzen Tag wurde an den verschiedenen Nagelschildern innerhalb der Stadt genagelt. Und wie! Kein Promenadenkonzert im gewohnten Sinne. Nein! Der Spielmannszug und die Jungspielschar, die schon am frühen Morgen geweckt hatten, ließen schmissige Fanfarenmärsche und Lieder ertönen. Man war sichtlich erfreut und nahm lebhaft Anteil an dem Gebotenen. — Abends traten alle Forhaben, nochmal auf dem Schillerplatz an, mationen, im Gefühl ihre Pflicht getan zu wo Standartenführer Marten allen dankte. Die Jugend hat wieder einmal bewiesen, daß sie die deutsche Jugend ist, daß sie weiß, was sie tut, geschieht für Deutschland.

Stadtnachrichten

Die familiengeschichtliche Abteilung des Historischen Vereins tagte am 13. November. Herr Dr. med. Dopheide sprach über Familien- und Ortsnamenbildungen im Ravensberger Lande und gab dabei an Hand des Meisezschen Wanderbuches Aufklärung über manchen uns heute geläufigen Namen und dessen Entstehung. Der sehr lehrreiche Vortrag löste eine eingehende Aussprache aus, an der sich die zahlreich erschienenen Mitgliedereifrig beteiligten, so daß auch dieser Abend als ein voller Erfolg unserer Veranstaltungen gebucht werden kann. Das nächste Zusammentreffen soll am Montag, den 11. Dezember stattfinden. Herr H. Kinderwagen, Bielefeld, wird sprechen über Herforder Quellen zur Familienforschung.

Deutsche Bühne-Mitteilung.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Meistersingeraufführung am heutigen Montag, pünktlich um 19 Uhr beginnt. —

Unglücks-Chronik.

Am 17. November gegen 18 Uhr wurde ein Invalide, der mit seinem Selbstfahrer die Herforder Straße befuhr, vor dem Hause Nr. 36 von einem Lastkraftwagen angefahren. Der Selbstfahrer wurde stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. —

***

Am 18. November gegen 1,30 Uhr stießen am Alten Markt Ecke Altstädter Kirchstraße zwei Personenkraftwagen zusammen. Es entstand an beiden Fahrzeugen nur leichter Sachschaden.

***

Ein Personenwagen mußte sichergestellt werden, da der Führer betrunken war.

***

Am 17. 11. 1933 gegen 12 Uhr erlitt ein Kriegsinvalide vor dem Hause Detmolderstraße 89 einen Krampfanfall und wurde mit dem Krankenwagen der städt. Feuerwehr in seine Wohnung gebracht. —

***

Um 1,36 Uhr Transport des Erich Strotkotte von Uerentrup, Försterei Hornberg nach Gilead. Derselbe war beim Fällen eines Baumes von einen Ast getroffen und erlitt eine Beckenquetschung. —

Schau-Schnellkochen.

Heute Montag nachmittag 3.30 Uhr und abends 8.30 Uhr findet im Kyffhäuser ein interessantes Schau-Schnellkochen mit dem Neuen Fruco Modell E statt. In sechs Töpfen werden sechs vollständige Mittagessen in wenigen Minuten gekocht.

Beachten Sie das heutige Inserat der Fa. Carl Benteler.

Sonderzug nach Dortmund.

Der Sonderzug zu der Kundgebung der NS.-Frauenschaft in Dortmund fährt am morgigen Dienstag, ab Minden 13,15 Uhr, Bad Oeynhausen 13,32 Uhr, Löhne 13,42 Uhr, Herford 13,50 Uhr, Bielefeld 14,14 Uhr, Brackwede 14,22 Uhr, Gütersloh 14,37 Uhr, Dortmund an 16 Uhr. Fahrpreis-Ermäßigung 60 v. H. Rückfahrt ab Dortmund 21,22 Uhr. —

Luthertage.

Von allen Türmen der Stadt läuteten die Glocken den Sonnabend Abend ein. Diesen Abend, an dem das ganze evangelische Bielefeld den 450. Geburtstag Dr. Martin Luthers feierte. In drei großen Säulen bewegten sich unzählige Fackelträger zum Kesselbrink, wo ein Turm mit einer Kanzel im magischen Scheinwerferlicht stand. Und hier muß es einmal gesagt sein: Grünanlagen sind schön, wenn man sonst im Stadtinnern einen genügend großen freien Platz hat. Dicht gedrängt standen wohl an die 20 000 Teilnehmer dieser abendlichen Feierstunde, als Pastor Pawlowski die Kundgebung eröffnete und das Deutschlandlied erklang. Oberbürgermeister Dr. Prieß nahm hierauf das Wort und führte aus, daß gerade vor 8 Tagen hier an dieser Stelle unsere Gedanken dem neuen Deutschland galten, als wir den mahnenden Worten unseres greisen Reichspräsidenten lauschten. Heute wollten wir in die Vergangenheit sehen, zu der damaligen Zeitenwende, als auch ein Reformator aufstand der die 95 Thesen an die Kirche schlug und der in Worms vor dem Gericht sagte: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Wir wollen Gott danken, daß er dem deutschen Volke in schweren Stunden immer noch Männer gegeben hat.

Und mächtig klang der Ruf zum Himmel: dem deutschen Vaterlande, unseren greisen Feldmarschall von Hindenburg und unserem Führer Adolf Hitler ein dreifaches Sieg-Heil. Das Horst Wessellied ging dem Spiel voraus, das jetzt vom Turm erfolgte und das in einem Zwiegespräch die Bedeutung Luthers klarlegte. — Still war es im weiten Rund und leise flackerten die Opferschalen auf dem mit Grün bekleideten Podesten, als Pfarrer Sieboldt seine, von vier Strophen des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott" umrahmte Ansprache hielt. Der Kampf der letzten 14 Jahre sei ein Kampf mit der Frage nach Gott gewesen, der die Grundlage alles menschlichen Lebens und Daseins sei. Die Kirche wisse sich berufen, im Gedanken an den großen Reformator Luther, auch heute für das neue Deutschland mitzukämpfen, das vor Gott und unter Gott stände. Trutzig erklangen die letzten beiden Verse des Lutherliedes und die feste Burg stand sinnbildlich im Scheinwerferlicht. Past. Pawlowski schloß die Kundgebung, der sich am Sonntag in der Ausstellungshalle mit musikalischen Darbietungen und Ansprachen ein weiteres Glaubensbekenntnis der deutschen evangelischen Kirche anschloß. —

So arbeitet die N.S.D.A.P. in den Verbänden.

Die Verbandsleitung des Deutschen Textilarbeiterverbandes ist durch den gewaltigen Mitgliederzugang in die Lage versetzt worden, sowohl die Verbandsbeiträge zu erniedrigen, als auch die Verbandsleistungen gegenüber den Mitgliedern in gewaltigem Ausmaß zu erhöhen. Dadurch ist jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin der Textilindustrie die Möglichkeit gegeben, Mitglied des Verbandes zu werden; zugleich werden die Verbandsmitglieder selbst ganz wesentlich von Beitragszahlungen entlastet.

Der Verband konnte bereits ab 1. Sept. seine Beiträge in den unteren Lohnstufen um etwa 20 Pfg. pro Woche herabsetzen. Gegenüber der Beitragshöhe, die unter der Korruption und Mißwirtschaft der alten marxistischen Gewerkschaften am 2. Mai 1933 bestand, konnte der Beitrag damals schon um 50 Prozent gesenkt werden. Durch den außerordentlich starken Mitgliederzugang, durch radikalen Unkostenabbau und straffte Rationalisierung und Vereinfachung der gesamten Verbandsverwaltung kann der Textilarbeiter-Verband nunmehr ab 1. Dez. d. J. eine weitere Beitragssenkung durchführen. Aber damit nicht genug, auch die Leistungen des Verbandes werden in außerordentlichem Umfange erhöht. Nach der neuen Beitragssenkung, die ab 1. Dezember 1933 eintritt, wird der Verbandsbeitrag einschließlich Invaliden- und Ortszuschlag für die die Erwerbslosen 5 Pfg., für Jugendliche bis zum 16. Lebensjahr 10 Pfg. und für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr und Lehrlinge im 3. und 4. Lehrjahr 20 Pfg. pro Woche betragen. Die Beiträge, der über 18 Jahre alten Mitglieder werden nach dem Verdienst gestaffelt, so daß ein Arbeiter mit 20 Mark Wochenlohn 40 Pfg. und in der höchsten Stufe mit einem Lohn von über 28 Mark 90 Pfg. bezahlt. Diese Neuregelung bedeutet eine Beitragssenkung

um 50 Prozent bei den Schlechtverdienern, um 33⅓ Prozent bei den mittleren Verdienstgruppen und um 18,2% bis zu 25 Prozent bei den Gutverdienern.

Dieser gewaltigen Beitragssenkung stehen weitere Steigerungen in den Leistungen gegenüber. So wird die Bezugsdauer der Kranken-, Erwerbslosen-, Wöchnerinnen- u. Reiseunterstützungen in allen Klassen erhöht, in den beiden höchsten Beitragsklassen beispielsweise um volle zwei Wochen oder um 20 Prozent. Ebenso wird die Invalidenunterstützung in allen Sparten erhöht, in der höchsten Beitragsklasse sogar um 38,4 Prozent. Daneben wird auch sowohl die Umzugsunterstützung als auch die Sterbeunterstützung in allen Gruppen erhöht. —

Die Leistungen konnten innerhalb weniger Monate erreicht werden. Sie sind ein vorbildliches Zeugnis für die gesamte Organisation der deutschen Arbeiterschaft und ihrer Führer. —

Schweres Flugzeugunglück an der Absturzstelle der „R. 101."



Aufräumungsarbeiten an der Absturzstelle in Beauvais.

Bei Beauvais in Nordfrankreich, unweit der Stelle, wo vor drei Jahren das englische Riesenluftschiff „R. 101" sein furchtbares Ende fand, stürzte jetzt ein Frachtflugzeug der Linie Paris–London brennend ab und wurde völlig vernichtet. Der Pilot und sein Begleiter konnten sich durch Fallschirm-Absprung retten.

Ein Zusammenstoß.

Am Sonnabend nachmittag geriet in der Oelmühlenstraße, Ecke Kaiserstraße ein Junge der auf einem Rade ein kleines Mädel mit hatte, mit dem Vorderrad in die Schienen der Straßenbahn. Das Fahrrad überschlug sich und das Kind flog in hohem Bogen auf das Pflaster wo es verletzt und bewußtlos liegen blieb. Der Fahrer des Lieferwagens der Fa. Wäsche-Meyer, Gebenstraße nahm sich sofort des schwerverletzten Kindes an und brachte es zum Krankenhaus.

Zahnbehandlung.

In der Kloppelstraße, einem winkeligen Seitengäßchen, unweit des Schlesischen Bahnhofs hatte Antonius Magenweh seine Praxis aufgeschlagen. Sie ging glänzend, denn Antonius war ein vielseitiger Mann. Er kurierte alles, von den Hühneraugen angefangen bis herauf zum Haarspitzenkatarrh mit Pulver und Tränklein, zog, wenn es sein mußte Zähne und reparierte alte Gebisse und Bruchbänder. Er ließ sich von seiner Kundschaft „Doktor" anreden und tat überhaupt wie ein Mann, der den angebotenen „Medizinalrat" aus Bescheidenheit abgelehnt hat. Soeben macht der „Doktor" wieder die Tür auf, verbeugt sich nach allen Seiten wie ein Schauspieler und flüstert mit matter Handbewegung: „Bitte wer war der Nächste?" Ein dicker, glatzköpfiger Herr Typ Urberliner, schiebt sich rücksichtslos durch die Schar der wartenden Patienten, tritt der zierlichen Dame, die gelangweilt in den „Dankschreiben der Geheilten" blättert, auf die lilafarbigen Pamps murmelt, „Bardonk" und verschwindet geräuschvoll hinter der wackligen Türe, die das Wartezimmer mit dem Sprechzimmer verbindet.

„Schulze is meen werter Name, Heinrich Schulze. Ick möchte mir von Ihnen untersuchen lassen, von wegen der Zähne".

„Setzen Sie sich Herr Schulze. Welcher Zahn macht Ihnen zu schaffen?"

„Det möchte ick Ihnen fragen, Herr Doktor. Jedenfalls is bei mir nich alles in Butter. Da sitze ick gestern, et war schon spät so uffen Kanapee und döse vor mir hin. Mit eenmal geht es knack, ganz deutlich knack un" — —

„Da hatten Sie ihren Zahn abgebrochen, nicht?"

„Wat denn, Herr Doktor. Det Licht war kuttsch. Duster wie im Sack wars. Da war doch die Sicherung geschmort wie ne olle Leberwurst. Als ick det Ding wieder hinfingere, da — jetzt passen se uff, jetzt kommts — hatte ick mit eenmal was im Munde — —"

„Haha, sicher einen Zahnsplitter!"

„Nee, det war meene Zunge, Herr. Aber sie war geschwollen affen Luftballonk. Un wissen se, wer det gemacht hat? Der eene Zahn, nur der eene Zahn."

„Ulkig Herr Schulze, wirklich ulkig. Nun soll ich den Zahn abschleifen, wie?"

„Abschleefen? Det ick nicht lächle. Reißen se mir man det ganze Gelumpe raus."

„Wir wollen sehen, Machen Sie mal den Mund auf. Soooo weiter — noch weiter. Eigenartig — — Ein schneeweißes Gebiß — wirklich — gut gepflegt. Nun noch die Klemme einsetzen, — soooo"

„Aehhh!"

„Schmerzt es hier — hier ? — Eigenartig Aber hier nicht?"

„Ahahahaha"

„Wußte ich es doch — Zahn äußerlich gut, — sehr gut, aber innerlich entzündet. — Wahrscheinlich vereitert. Leider müssen wir ziehen, Herr Schulze."

„Während der „Doktor" umständlich die Zange zur Hand nimmt, windet sich Herr Schulze wie ein Regenwurm. Er möchte sprechen, schreien, aber die sperrende Klammer hindert daran. Er bringt nur ein unverständliches Gurgeln heraus.

„Betäuben kann ich leider nicht. Aber es ist nur einen Moment — Jetzt — hopla —"

Einen Ruck. Antonius schwingt triumphierend die Zange mit dem Zahn, wie eine Siegespalme.

„Alle Hochachtung. Sie haben sich brav gehalten Herr Schulze. Sehen Sie hier die Wurzel? Meine Güte ein — Stahlsplitter hat sich hier festgehakt. Wo kommt denn der her? — Nanu, und kein Blut — nichts zu sehen? — Sind Sie blutarm Herr Schulze?" Als die hindernde Klammer entfernt war, da war die Zeit für Schulze gekommen. —

„In ihrem Brägen sind se blutarm. Wissen se watt se sind? Ick will mir nich uffregen. Aber bei sage ick Ihnen, 50 Em sind fällig. Sie haben mir en Zahn außem künstlichen Gebiß geholt, Herr. Aus det Gebiß watt se mir nur herausnehmen sollten, Herr, weil ick et nich allene kann".

Erich Meyer, Bielefeld.

Zentralverband der Provinzialbeamten.

Im Landeshause zu Münster fand vor einigen Tagen die Ernennung und Verpflichtung der Leiter der 16 Ortsvereine des Landesverbandes Westfalen des Zentralverbandes der Provinzialbeamten Preußens statt. Landesverbandsführer Pg. Stiepermann eröffnete die Sitzung mit einer längeren Ansprache, in der er u. a. wichtige Ausführungen über die neuen Aufgaben der Beamtenorganisationen machte. Die Organisation der Beamten habe heute die wichtige Aufgabe, die Beamten zu vorbildlichen Nationalsozialisten zu erziehen und die Durchdringung der Beamtenschaft mit dem nationalsozialistischen Gedankengut zu fördern und die Behördenleiter als Vollzieher der Weisungen des Führers in ihren beamten-politischen Maßnahmen zu unterstützen. Weiter sei die Unterhaltung, der Aus- und Umbau von Selbsteinrichtungen und Unterhaltung von Einrichtungen, die der Berufsausbildung dienen, Aufgabe der Organisation. Es habe in dem gewerkschaftlichen Charakter des früheren Beamtenbundes gelegen, daß er die Interessen der Beamtenschaft vertreten habe, ohne bei dem Kampfe für die Vorteile der verschiedensten Beamtengruppen das Interesse des Staates zu berücksichtigen, man habe ihm immer nur als Fordernder gegenübergestanden. — Heute gehöre jeder Gedanke des Beamten dem Staat, dessen wichtigstes Vollzugsorgan doch er sei. Wenn alle seine Sorge dem Wohl des Staates gelte, dann seien die Fundamente dieses neuen Staates so fest, daß keine Macht sie erschüttern könne. Für den Staat selbstlos zu arbeiten sei gleichzeitig der einzig richtige Kampf für die Interessen der Beamtenschaft, denn nur in einem gefestigten, starken Staate könne es dem Beamten gut gehen.

Landesverbandsführer Pg. Stiepermann nahm dann, indem er darauf hinwies, daß es sich um die erste Zusammenkunft unter seiner Leitung handele, Gelegenheit, von seiner früheren Tätigkeit und von seiner politischen Vergangenheit zu sprechen, da die Führer der Ortsvereine ein Anrecht darauf hätten, zu wissen, wer der Führer des Landesverbandes sei. In interessanten Ausführungen schilderte er, wie er nach dem er Ende Juni 1917 als Schwerkriegsbeschädigter aus dem Kriegsdienst entlassen worden sei, am 10. November 1918 wegen seines Auftretens bei einer vom Revolutionären vorgenommenen Erschießung deutscher Frontsoldaten von den Roten festgenommen und zum Soldatenrat durch rote Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr zum Zwecke der Erschießung geführt worden sei; dann seine Flucht aus der Heimat, Rückkehr nach 2 Jahren, den Kampf gegen die Rote Armee als Beamter der politischen Kriminalpolizei, seine Festnahme wegen Spionage durch die französische Besatzungsarmee, Verlust der Polizeidienstfähigkeit durch erneute schwere Erkrankungen an seinem Feldzugsleiden und mehrjährige Tätigkeit als Arbeiter in einer Lederfabrik. Hier habe sein Kampf für die Idee Adolf Hitlers — im Jahre 1924 eingesetzt. 1928 sei er nach Münster gekommen und habe hier sofort aktiv an der Arbeit der damaligen Ortsgruppe Münster teilgenommen. Seine weitere politische Tätigkeit sei bekannt. Er bitte die Führer der Ortsvereine, sich den Grundsatz der Pflichterfüllung zu eigen zu machen und durch ihr Beispiel auf die ihnen anvertrauten Beamten einzuwirken. Nachdem noch eine längere Aussprache über Beamten- und Verbandsangelegenheiten erfolgt war, schloß der Landesverbandsführer die Sitzung mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler. —



Parade der für Aegypten gebauten Militärflugzeuge in dem englischen Flughafen Hendon.

Landkreis

Brackwede. Zu dem Festgottesdienst zur Feier des 450. Geburtstages Dr. Martin Luthers war nicht nur die Gemeinde überaus zahlreich erschienen, sondern auch sämtliche kirchliche, nationale Verbände, Organisationen usw., sodaß viele keinen Platz mehr finden konnten. In seiner Festpredigt an der Hand des Textes Matth. 6. 9. stellte Pastor Münter Luther als den furchtlosen Gottesstreiter und als den großen deutschen Propheten hin, der wußte, daß nicht der deutsche Mensch das letzte Ziel sei, sondern der Mensch Gottes. Daß der Weg zu diesem hohen Ziele durch den vom Führer Adolf Hitler vollbrachten Umbruch der Nation im Dritten Reich wieder frei gemacht worden sei, wurde vom Festprediger dankbar anerkannt und entsprechend gewürdigt. Posaunenchöre und die Weisen des Kirchenchors und vor allem der Wechselgesang des Chors mit der Gemeinde, wobei der Chor jedesmal sinnvoll zu den einzelnen Strophen des Lutherliedes hinüberleitete, gaben dem Gottesdienst ein besonders köstliches Gepräge. Am Abend versammelte sich wiederum eine übergroße Gemeinde im Vereinshaus zur Lutherfeier mit dem Jahresfest des Jungmännerwerkes, die allen Teilnehmern zu einem Erlebnis wurde.

Gütersloh. Zwei neue Fleischbeschauer. Für den Stadtbezirk Gütersloh sind ab sofort als Fleischbeschauer bestellt worden: W. Kuthe und W. Tiemann.

— Wie die Ortspolizeibehörde mitteilt, wurde von 20 Warenproben, die das Städt. Untersuchungsamt in Gütersloher Lebensmittelgeschäften vornahm, nur eine beanstandet. —

— Die Ortspolizeibehörde schreibt: Am Buß- und Bettag und am Totensonntag sind alle der Unterhaltung dienenden Veranstaltungen verboten, sofern bei ihnen der ernste Charakter nicht gewahrt wird. —

— In der Nacht zum Montag wurde versucht, in ein Fabrikgebäude am Langer Weg einzubrechen. Die Diebe öffneten mit Nachschlüsseln die Türen. Esgelang ihnen jedoch nicht, den Geldschrank aufzubrechen. Die Beute war nur gering. Zweckdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei entgegen. —

Drei Schwestern stehen am Kreuzweg

ROMAN VON ELSA MARIA BUD.

[25

„Und nun wissen Sie es ganz genau, daß das Bauen das Richtige für Sie ist — oder ist es auch nur wieder so ein Spiel?" fragte Manuela prüfend.

„Das ist mein heiliger Ernst!" erwiderte er.

„Dann heißt es also, Hochschule beziehen und arbeiten! Haben Sie sich denn das überlegt?"

Manuelas Stimme klang ernst.

„Ich habe auf dem Technikum in Rom schon über Architektur gehört und dort auch etwas gearbeitet. Ich habe auch einen Entwurf zu einem Preisausschreiben gemacht und ihn der Jury in Berlin gesandt. Natürlich habe ich keine großen Hoffnungen damit."

„Es ist Ihnen also ernst!" sagte Manuela nun. „Gut. Dann werde ich Sie mit einem Brief an Wolfgang Kühn weisen, den berühmten Berliner Architekten. Er ist mein Freund; er kann Ihnen viel nützen."

Bredows Augen leuchteten in Entzücken auf.

„Gnädige Frau, das ist möglich? Das wollen Sie für mich tun? Was bin ich für ein Glückspilz!"

Sie strich in kurzer Liebkosung über sein Haar. Es wurde ihm heiß von der Berührung.

„Sie sind so gütig zu mir!" flüsterte er und erfaßte ihre Hand. Sie spürte, daß die seine zitterte.

„Wie ich Sie liebe — Sie angebetete, herrliche Frau!"

Sie machte sich leicht frei.

„Was tut man da?" sagte sie mit leisem Scherzton. „Können wir diese Liebe nicht auf ein geeigneteres Objekt übertragen?"

„Warum enteignet?" fragte er verwirrt.

„Lieber Junge, ich bin eine alte Frau gegen Sie. Wie alt sind Sie? Zweiundzwanzig Jahre?"

„Dreiundzwanzig, bitte!"

„Nun also. Ich bin um ein Jahrhundert [illegible] als Sie."

Er begehrte auf.

„Sie sind schön, Sie sind immer jung! Ich werde nie eine andere lieben als Sie!"

Es rührte sie und stimmte sie zum Gelächter zugleich. Sie gab ihm einen kleinen Klaps auf die Wange.

„Wetten wir, daß wir noch die Stunde gemeinsam erleben, in der Sie dies Gelübde ganz vergessen haben werden?" Sie stand auf und reckte sich ein wenig. „Die herrliche, herrliche Gardaseewelt! Kommen Sie, lieber Junge, wir wollen noch ein bißchen spazierengehen, und vor allem aus dieser Sonne heraus. Sie brennt mich schwarz, und ich brauche mich als Aida nicht mehr zu schminken."

Am Abend war im Hotelgarten Musik. Sie saßen zusammen. Zwei Kellner servierten eifrig und behutsam. Die Minestra, dann forellenartige Fische aus der Sarca, die in Torbole gefangen wurden, dann den Braten mit üblichen Spaghetti. Sie tranken den weißen Val-Policella-Wein, der süß und berauschend wie Sekt durch die Kehle ging. Eis und Schalen voller Früchte wurden zum Schluß gereicht.

Die Musik spielte schmelzend italienische Weisen. Der Himmel verging in den goldenen Farben des Abends; letztes Licht lag auf den Schneegipfeln der Berge. Sie waren sehr fröhlich und beide zwanzigjährig.

Dann tanzten sie. Auf dem kleinen Tanzbrett des Gartens wiegten sich die Gäste; einige Lampen in bunten Hüllen flammten auf und warfen ein zauberhaftes Licht auf die frohen Menschen.

Draußen vor dem Garten gingen die Einwohner Rivas vorbei, und junges Volk begann mitzutanzen. Die warme Luft war wie Samt auf der Haut — und Düfte — Düfte fern und nah!

Bredows Glück war so groß, daß es in Traurigkeit umschlug. Manuela sah es und fand es an der Zeit, den Abend zu beenden.

„Noch einen Tag", sagte sie, „und dann fahre ich nach Deutschland aufs Gut meiner Verwandten."

Sie brach den Tanz ab und wandte sich dem Hotelein gang zu.

„Manuela ist müde, Manuela muß schlafen gehen."

Er hielt ihren Arm fest, war bleich vor plötzliche. Kummer.

„Schon fort? Und ich habe Sie doch kaum gesehen! — Schon fort?"

„Noch einen Tag!" tröstete sie.

Doch er war nicht zu beruhigen.

„Nein, nein! Ach, das dürfen Sie nicht, liebe, lieb gnädige Frau!"

Manuela sah ihn an. Das heiße, junge Gesicht, di Augen voller Flehen und Hingabe auf sie gerichtet. Ei nahm ihr jede Entschlußkraft. Sie fühlte sich schwach wi ein junges Mädchen. Unmöglich, ihm weh zu tun! Si sagte, ratlos:

„Ja, was machen wir da? Ich habe meinem Vette geschrieben, daß ich komme. Es ist nicht mehr rückgängig zu machen. Zu lange war dieser Besuch schon versprochen."

„Ich möchte mit Ihnen kommen!"

„Mit mir nach Rießburg — aufs Gut? Kind, das is nicht..."

Manuela vollendete nicht. Mein Gott, die Gesichter, di man in Rießburg machen würde! Und der Vetter selbst Er war nie engherzig gewesen, aber . . .

„Also hören Sie", sagte Manuela, „aufs Gut meiner Verwandten kann ich Sie nicht mitnehmen. Aber wenn Sie in der kleinen Stadt Wohnung nehmen wollen und ab und zu zu einem Besuch herauskommen, dann wird sich Frau von Köller freuen!"

Sie machte einen humoristischen Knix.

„Wunderbar! Ich danke Ihnen tausendmal, liebe gnädige Frau!"

Er ergriff ihre beiden Hände und küßte diese. Er schie außer sich vor Freude zu sein.

(Fortsetzung folgt)

Herford Stadt u. Land

November-Nebelung.

Nun ist auch das letzte „blau, gelb, rot", das der Gilbhart in diesen Monat hinübergerettet hatte, verschwunden. Die goldgelbe Pracht des Herbstes, die sich gerade in diesem Jahr in verschwenderischer Fülle über die ganze Natur ausgebreitet hatte, ist ausgelöscht. Viel zu schnell ging dieses unvergleichliche Farbenspiel seinem Ende zu — und nun — hängen die kleinen, zarten Blätter nur noch vereinzelt — müde und fahl an den Zweigen der Bäume — und warten darauf in jedem Moment durch einen sanften Windstoß losgelöst zu werden, um dann im Schmutz der Straßen, Felder und Wiesen zu vergehen. — — —

November-Nebelung ist im Land. Düster, märchenhaft verhüllen Nebelschwaden die die ganze Welt — eigenartig und geheimnisvoll, daß Bäume und Sträucher in den Abendstunden in bizarren Formen erscheinenn. Manchmal nur durchbrechen blasse Sonnenstrahlen den grauen Himmel — und dann sieht man, Wolkenberge an Wolkenberge sich in fantastischen Gebilden auftürmen. Aber nicht lange währt dieser Sieg der Sonne — wenige Minuten nur — und bald trägt dieser Monat wieder sein Gesicht. — —

November-Nebelung. Ist es nicht bezeichnend für diese Zeit, daß gerade jetzt — in vielen Fällen — die Hauptmomente unseres großen germanischen Sagenschatzes spielen. Das Geheimnisvolle Unerklärliche spielte für unsere Vorfahren eine große Rolle — entscheidend für ihr ganzes Tun und Lassen. — — Nebelung heißt in eine Welt versetzt zu sein, die einem unwirklich, seltsam erscheint. — Nur so ist es zu verstehen, daß auch der deutsche Dichterkreis immerwieder in seinen Werken die Eigenart dieses Monats wählt und hervorhebt. Wissen wir doch, daß Goethe die Handlung des Erlkönigs in diese düstere Zeit fallen läßt.

Und auch heute noch feiern die Menschen in dieser Jahreszeit die Gedenktage ihrer Toten. Hier sehen wir deutlich, daß noch das Mystische der Vergangenheit in unserem 20. Jahrhundert nachhaltig wirkt. — — Frauern liegt über der Natur. — Trauer, tiefe Verbundenheit mit den Verstorbenen erfüllt auch die Herzen der Menschen. —

November-Nebelung. Im Wald huschen im Zwielicht Kobolde vorüber — und treiben ihr neckisches Spiel mit einem. Aber wartet nur, ihr wilden Gesellen, wenn die Sonne ihre Strahlen durch den mit Nebel verhängten immel sendet — seid ihr verschwunden. — — ewe. —

Nachahmenswert.

In der verflossenen Woche kährte sich der Tag, an welchem die Firma Hettlage in Herford, Alter Markt ein erstklassiges Herren-Konfektionsgeschäft eröffnete. — Anläßlich dieses Tages erhielten die Angestellten in dem Herforder Geschäft eine Sondervergütung in Höhe von 50.— RM. von ihrem Chef, um den ersten Geburtstag feierlich unter sich begehen zu können. Aber! — Anstatt nun das Geld an einem gemütl. Abend für sich auszugeben, wurden diese 50 RM. von den Angestellten der Winterhilfe zugeführt. — Eine edle Gesinnung spricht aus dieser Tat! — Das Herz weitet sich in dem Gedanken an die Zeit, wo die Früchte der Selbstlosigkeit vor Augen treten.

Die H.J. an der Arbeit.

Freundlich lachte die Sonne vom Himmel hernieder, als nach einer kurzen Ansprach auf dem Hindenburgplatz die Schilder zur Nagelung überreicht wurden. Und bald erklangen an den betr. Stellen die Hammerschläge in rascher Folge. Um die Mittagsstunde konzertierte das Musikkorps des Gymnasiums und erfreute durch seine Weisen die vielen Zuhörer. Um 2 Uhr erfolgte dann ein Marsch durch verschiedene Straßen der Stadt. bis zum Wilhelmsplatz und dann ging es wieder flott an die Arbeit mit Hammer und Nägeln.

Umtausch der alten Sparbücher.

Die Kreis-Sparkasse Herford bittet alle mit der Hauptstelle in Herford arbeitenden Sparer, ihre Sparbücher zum Umtausch gegen neue, in den nächsten Tagen am Schalter einzureichen. Die Maßnahme ist bedingt durch eine technische Umstellung. Die Aufwertungs-Sparbücher werden hiervon nicht betroffen.

Viehzählung. —

Auf die im ersten Obergeschoß des Rathauses im Kasten Nr. 1 aushängende Bekanntmachung über die am 5. Dezember stattfindende Viehzählung wird hiermit hingewiesen. —

Der Magistrat. —

Eingliederung der Dentisten.

in Gesundheitsdienst und Gesundheitswesen.

Der vom Reichsministerium des Innern bestellte Reichsführer der deutschen Dentisten Herrn Karl Schaefer, Schwandorf hatte für den 7. November 1933 eine Tagung in Frankfurt a. M. für die Vorsitzenden der Provinzial- und Landesverbände im Reiche anberaumt. Solche Reichsführertagungen sind ein wichtiges Mittel, um die Verbindung zwischen Führer und Geführten im nationalsozialistischen Sinne aufrecht zu erhalten, vor allem, um die Belange des Berufsstandes auf den Grundton und die Grundrichtung abzustimmen, wie sie von der Obersten Leitung gedacht sind. Hauptgegenstand der Ausführungen des Reichsführers war das kommende Dentistengesetz, durch welches der Stand der deutschen Dentisten und ihre Reichsorganisation eine vollständige Umformung erfahren. Die Reichsleitung Abt. Volksgesundheit hat eine klare, vom jeweiligen Stande der berufsständischen Entwicklung abhängige und den praktischen Bedürfnissen der Zahnbehandlung Rechnung tragende Zielsetzung durch den Reichsführer bekanntgegeben. Die so notwendige Mitarbeit der deutschen Dentisten als Glied des Gesundheitswesens und die Zulassung zu den deutschen Krankenkassen findet gleichfalls eine neue Bearbeitung. Dem Ausbau des gesamten dentistischen Berufsbildungswesens insbesondere seiner großen Höheren Lehranstalten in Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Königsberg, Leipzig, München, wieder Sonderklassen für Dentistenpraktikanten an den Berufsschulen in 70 größeren Städten Deutschlands und den sozialen Wohlfahrtseinrichtungen des Berufsstandes hat der Reichsführer gleichfalls stärkste Förderung zugesichert.

Herforder Bauernführer.

Als Bauernführer im Stadtbezirk Herford und im Amt Herford-Hiddenhausen sind ernannt worden:

Lindemann-Eickum, Amtsbauernführer, Detring-Elverdissen, Stellvertreter; Landwirtschaftsrat Landwehr, Schriftführer; Denker, Geschäftsführer der Kreisbauernschaft; die Bauernführer im Stadtgebiet Herford sind: Westerhold, Altstädter Feldmark, J. Rasche, Neustädt. Feldmark; Gustav Keiser, Radewiger Feldmark.

Im Amte Herford-Hiddenhausen sind es:

Bermbeck: H. Lücking,
Bustedt: H. Pohlmann,
Diebrock: Hugo Lübke,
Eickum: Julius Menke,
Eilshausen: Herm. Eggersmann,
Elverdissen: Hüsemann,
Falkendiek: Julius Plogstedt,
Hiddenhausen: Hermann Möller,
Laar: Heinrich Kaase;
Lippinghausen: Fritz Vogt;
Oetinghausen: Hermann Niederbrinkmann
Schwarzenmoor: Herm. Schrödermeier.
Schweicheln: Fritz Niederbäumer.
Stedefreund: Gustav Meier.
Sundern: Gustav Wefelmeier.

Achtung Lederarbeiter!

Die Geschäftsstelle des Deutschen Lederarbeiterverbandes befindet [illegible] Montag, den 20. November

Herford, Endebutt 40.

Wegen Abwesenheit des Pg. Mohr (Gauführerschule) ist das Büro vorübergehend nur Mittwochs und Freitags nachm. von 3—7 Uhr geöffnet. Die Vertretung hat der Pg. Höner.

gez: Mohr, Verb.-Orts[illegible]-Leiter.

Aus:: Jörns-Schwab

„Rassenhygienische Fibel."

Alfred Metzner Verlag, Berlin SW. 61. Preis: Halbleinen RM. 2.20.

Die Gelehrten haben ausgerechnet, daß in jeder Ehe unter Erbgesunden vier Kinder geboren werden müssen, um das deutsche Volk unter gleichzeitiger Aufartung auf seinem Bestand zu erhalten. Diese Zahlen nennt man die Erhaltungszahl oder Erhaltungsziffer. Also da hilft denn nichts:: drei sind zu wenig vier müssen es schon sein.

Diese Zahl vier, die Du ja schon lange als eine Glückzahl kennst, mußt Du Dir einmal hübsch merken, Vier Kinder — das ist das mindeste — muß jeder Erbgesunde haben, der es mit seinem Volk wirklich ernst meint. Es können schon mehr sein, nur weniger dürfen es nicht sein.

Ein vierblättriges Kleeblatt nennt man das ja, wenn irgendwo vier Geschwister auftauchen. Solch ein vierblättriges Kleeblatt muß, deutscher Knabe und deutsches Mädchen, Dein Wunsch für Deine späteren Jahre sein. Du mußt es als einen Maßstab für Deine Reise und die Reise anderer ansehen, wieweit dieser Wunsch sich bei Dir und anderen erfüllte, und Du mußt zugleich daran den Segen messen, den Gott Dir schenkt. —

„Treu unserem Volke."

73 jähriges Stiftungsfest der Turngemeinde Herford. Die Morgenfeier im „Helipa"

Das 73 jährige Stiftungsfest der Turngemeinde Herford wurde am gestrigen Sonntag mit einer würdigen Morgenfeier im „Helipa" eingeleitet. Die überaus große Teilnahme der Volksgenossen bewies den zahlreichen Freundeskreis, den sich die Turngemeinde in den letzten Jahren erworben hat. Unter den Gästen, die zu dieser Jubiläumsfeier erschienen waren, bemerkte man u. a. als Vertreter der Stadt Bürgermeister Pg. Kosiek, von der NSDAP. Kreisleiter Pg. Nolting, Kreiskulturwart Pg. Averbeck, sowie auch Sturmführer Eulemann von der S.A. —

Nach einem gutdisziplinierten Fahnenreigen ausgeführt von der Mädchenabteilung der Herforder Turngemeinde, folgten die mit großem Beifall aufgenommenen gymnastischen Tänze, die von den besten Turnerinnen des Turnklubs Hannover gezeigt wurden. Nunmehr sprach Heinz Bölling als Einführung für den großen Stuttgart-Film in packender Weise ein Gedicht, das die deutschen Turner für ihr Vaterland aufruft. —

Diesem sinnvollen Vorspruch schoß sich nun der grandiose Stuttgart-Film an, der in glänzender Art den Verlauf des großen deutschen Turnfestes, das Hunderttausende von Turnern in der Hauptstadt Württembergs vereinigte, zeigte. Vor den Augen der Volksgenossen erstand noch einmal das gewaltige Geschehen, das zu einer Feierstunde der deutschen Nation wurde. Mochten es die herrlichen Leistungen der Turner und Turnerinnen sein, die immer wieder die Zustimmung der Versammelten hervorriefen oder der Aufmarsch der 150 000, in den Straßen Stuttgarts, alles war überwältigend und wird in steter Erinnerung bei allen bleiben. Als dann am Schluß der Führer und Kanzler des deutschen Volkes im Film erschien und zu den deutschen Turnern sprach, waren alle Besucher restlos begeistert. — Der Turngemeinde Herford sei aber der herzlichste Dank für die Vorführung dieses einzigartigen Filmes ausgesprochen. —

Der Nachmittag vereinigte die Turner und Turnerinnen nebst Angehörigen auf dem Schützenberg. In bunter Reihenfolge wirkelte sich das vielseitige Programm vor den Augen der zahlreich Erschienenen ab. Die mannigfaltigen Darbietungen wurden wieder durch reichen Beifall belohnt. — Auch diese Veranstaltung der Turngemeinde Herford war ein voller Erfolg, der als bestes Geschenk für das 73jährige Stiftungsfest gewertet werden kann.

Der Tanz, der am Abend in den Sälen des Schützenhofes einsetzte, hielt noch mehrere Stunden jung und alt in echter, deutscher Gemeinschaft zusammen. ewe.

Lutherfeier in Herford.

Nachdem am vorigen Freitag 10. Novbr. dem Geburtstage des Reformators, die Kinderwelt mit einem Lichterzug zu ihrem Rechte gekommen war, begannen die übrigen Feiern mit einem ersten kirchenmusikalischen Abend am Sonnabend, nachm. 5 Uhr in der Münsterkirche für die Jugend von 9—17 Jahren und die Gemeindeglieder aus dem Landbezirken. Die Kirche vermochte die Besucher kaum aufzunehmen.

Diese kirchenmusikalische Feiern wiederholen sich am Sonntag in der Münsterkirche für die Stadt und die Radewiger Feldmark am Montag in der Marienkirche für die Stiftberger Gemeinde und am Dienstag wieder in der Münsterkirche für die Altstädter Feldmark. Beginn jedesmal um 8 Uhr.

Am Hauptfesttage, Sonntag, wurden in allen evang. Gemeinden vormittags Festgottesdienste gehalten, sowohl in den ländlichen Filial-Gemeinden als auch in der Stadt. Der Ruf des guten Kirchenbesuchs geht ja unserm Minden-Ravensberg voraus; aber gestern bezeugte die aus den Gotteshäusern strömende Menge, daß es ein ganz besonderer Festtag sei: dem Lichtfreund und dem Glaubensmann, dem Martinus zu Ehren; der der Welt das kostbarste Gut, die Glaubensfreiheit erstritten hat.

Möge dies durch Ströme von Blut umspülte und geheiligte Erbe auch der Nachwelt gesichert bleiben.

Von außerordentlicher Wirkung war die kirchenmusikalische Feier am Sonntagabend in der Münsterkirche. Eine reichhaltige Festfolge fesselte die dichtgedrängte Zuhörerschaft Einleitend ertönte das Orgel-Präludium (Es-dur) von Joh. Seb. Bach. Ihm folgte Gemeindegesang mit Orgel und Posaunen-Liturgie, Gemeinde-Gesang, Chor mit Orgelbegleitung, Gem. Liturg., Chor; Wechselgesang: Männer, Frauen, ganze Gemeinde; Predigt. „Die streitende Kirche Christi" von O. Richter, nahm abwechselnd Chor, Gem. und Liturgie in Anspruch., bis es mit der letzten Strophe des Luther-Liedes stehend von der Gemeinde gesungen, abschloß. Es war eine würdige erhebende und [illegible]liche Feier.

Arbeitsmarktlage der Angestellten

im August, September und Oktober 1933.

Das Landesarbeitsamt Westfalen teilt mit:

Die Besserung der Arbeitsmarktlage für Angestellte im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen, die sich bereits im vorigen Berichtszeitraum angebahnt hatte, ist in dem Berichtszeitraum vom 1. 8. bis 31. 10. 1933 deutlicher in Erscheinung getreten. Die Gesamtzahl der arbeitsuchenden Angestellten verminderte sich von 29 760 (21 534 männlich, 8 226 weiblich) Ende Juli 1933 auf 25 304 (19 005 männlich, 6 229 weiblich) Ende Oktober 1933, d. h. um 4 456 = 14,97 v. H. Dabei ist allerdings zu beachten, daß zahlreiche Angestellte nicht in Angestelltenstellen Aufnahme gefunden haben, sondern durch Uebergang in berufsfremde Arbeit ihre Arbeitslosigkeit beendeten. Besonders deutlich tritt die Besserung der Arbeitsmarktlage bei den weiblichen Angestellten hervor, die einen Rückgang um 1 927 Arbeitssuchende — gleich 29 42 v. H. — aufzuweisen haben. Auch die gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres stark verminderten Neuzugänge spiegeln in etwa den verbesserten Beschäftigungsgrad für Angestellte wieder, zumal sich darunter zahlreiche Nichtunterstützte befinden, die sich in Erwartung verbesserter Vermittlungsmöglichkeiten auf Grund der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung erneut dem Arbeitsamt zur Verfügung gestellt haben. — Allerdings hält die Besserung der Angestelltenmarktlage bei weitem nicht Schritt mit der Besserung der allgemeinen Arbeitsmarktlage, da bei den früher vorgenommenen Abbaumaßnahmen zahlreiche Angestellte über den tatsächlichen Bedarf hinaus weiter beschäftigt worden sind. Immerhin kann aber von einer langsam fortschreitenden Festigung der Arbeitsmarktlage für Angestellte gesprochen werden.

Geschäftliches

Haben Sie viel zu bügeln?

Dann stellen Sie doch das Bügeleisen beiseite und besorgen sich eine kleine Cordes-Heißmangel Sie brauchen dann die Wäsche nur noch an die Walze zu legen und auf der anderen Seite abzunehmen. Das ist die ganze Arbeit. Eine kleine Nachhilfe mit dem Eisen ist nur noch in ganz wenigen Fällen, etwa an den Manschetten der Herrenhemden, nötig. Weshalb sollten Sie sich da noch vom Morgen bis zum späten Abend am Plättbrett quälen und für teueres Geld fremde Hilfe in Anspruch nehmen? Und die Wäsche aus dem Hause zu geben, ist auch nicht jedermanns Sache. Die kleine Cordes-Heißmangel besorgt das Bügeln erstaunlich schnell, schonend und — — billig. Denn ihr Stromverbrauch ist kaum der Rede wert.

Heute Abend.

Winnig-Versammlung

Mensch und Deutscher.

Vorbei ist die Zeit der Kopfmenschen, die alles mit dem Kopfe errechnen und bestimmen wollten, der bürgerlichen Menschen des 19. und der neubürgerlichen des 20. Jahrhunderts, die das Leben bewußt machten und ihm so die Glieder ausrenkten. Der Mensch begann wieder zu gehen auf seiner Erde, zu tanzen (Nietzsche bis Adolf Bode), er fängt an sich zu bewegen in seinem Lebensraum, in seinem Vaterlande wird wieder Teil der Natur, Sproß einer Familie, Glied einer bestimmten Volksgemeinschaft, Abkömmling einer bestimmten Rasse. Dieser Gedanke wird von allen Bürgerlichen und Gestrigen als naturalistisch angegriffen· denn sie denken in ihren alten Gegensätzen und Zwiespälten hie Idealismus hie Materialismus. Aber die Entscheidung ob Geist oder Materie steht gar nicht mehr zur Debatte. Die Lehre von der Rasse wird angegriffen von den Frommen und wenigstens von denen, die sich dafür halten. Sie wehren sich gegen die Vergottung der Natur, und sie kennen nur die Vergötzung.

Was geht vor? Der Mensch wird aus seiner Jahrhunderte alten Isolierung, aus seiner Verbannung befreit. Zuletzt — an der Schwelle des neuen Zeitalters — war er nur noch Atom (oder meinetwegen Elektron) im Weltgetriebe die Funktion einer riesigen, immer größer werdenden Maschinerie. Jetzt wird er wieder auf der Erde heimisch; sein Wort liegt nicht mehr in seiner internationalen Geistigkeit, sondern in seiner Erdverbundenheit.

Damit verliert er den grenzenlosen, durch Jahrhunderte gezüchteten Hochmut des Geistes gegen den Leib. Der Leib offenbart (nach Nietzsche, Klages) viel unmittelbarer das Göttliche als der abstrakte Geist.

Der Mensch überwindet den schonungslosen Hochmut gegen die Natur; er achtet wieder die Pflanze und den Stein und das Tier. Denn er erkennt, daß sie alle ihre von Gott gegebenen Aufgaben viel freier und besser erfüllen als der heruntergekommene Mensch. Gebeugt hat sich der Hochmut des Erwachsenen gegen das Kind, als den unausgebildeten Kopf; das Gefühl keimt auf, daß ewig verloren ist, wer die schöpferische Unschuld des Kindes nicht wieder gewinnen kann, die große Unbefangenheit, die Fähigkeit, aufzunehmen und zu verehren. Zu weichen beginnt der Hochmut des Mannes gegen die Frau, die Mutter, weil sie ursprünglicher die Welt anschaut. Sie ist strenger eingereiht in das Leben des Alls. So erwarteten unsere Urväter von ihr die Deutung des Schicksals. Es verschwindet der Hochmut der „Gebildeten" gegen das Volk. Der Klassenhaß wird (im Nationalsozialismus) gegenstandslos; denn jeder Teil wird zum Organ des Volkskörpers; auch der Kopf denkt die Gedanken des Blutes, und an die Stelle der logischen, internationalen Verbindung der Geister tritt die organische Volkszusammengehörigkeit. Mensch und Deutscher sind nicht mehr Gegensätze, die sich ausschließen, sondern beide sind für uns Formen des Lebens, die einander bedingen, sowie es bei den Griechen war und bei allen großen Kulturvölkern. —

Georg Lange.

Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe.

Am Montag, dem 20. November 1933, abends 8 Uhr, findet im **„Haus der deutschen Arbeit"**, Saal 3, eine Versammlung der Kraftfahrer statt. Auch alle unorganisierten Kraftfahrer sind herzlich willkommen.

Der Verbandskreisleiter:
gez. Stucke.

NS.-Frauenschaften sowie die gesamte Frauenfront

Der Gau macht noch einmal darauf aufmerksam, daß alle Frauen nach Dortmund kommen müssen, um ihre Führer zu hören. Der Sonderzug fährt ab Herford am morgigen Dienstag, den 21. November 1933, mittags 13,54 und abends ab Dortmund 21, 22 Uhr. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 60 Prozent. Die Fahrkarten müssen einen halben Tag vorher gelöst werden. Einlaßkarten zur Westfalenhalle sind noch in der Geschäftsstelle der NSDAP. bis Montag (heute) nachmittags 3 Uhr zu haben.

Die Kreisleiterin.

Arbeitsbeschaffung.

Auch in unserer Gemeinde wird Arbeit geschafft. Durch die Reichszuschüsse sieht man die Handwerker des Baugewerbes noch fleißig beschäftigt. Dadurch wird auch hier der Arbeitsmarkt wesentlich entlastet.

Steuerhebung.

Am 23. November 1933 von 13 bis 15 Uhr für Südlengern-Dorf in der Schule oder Turnhalle, von 16.30 bis 18 Uhr für Südlengern-Heide in der Schule.

Am 24. November 1933 von 10.30 bis 12 Uhr für Muccum bei Dreckschmidt; von 14 bis 18 Uhr für Dünne in der Schule Dorf.

Am 25. November 1933 von 14 bis 18 Uhr für Hunnebrock, Hüffen und Werfen bei Erdhrügger.

Am 27. November 1933 von 13.30 bis 15 Uhr für Ahle in der Schule, von 16 bis 18 Uhr für Holsen in der Schule.

Am 28. November 1933 von 14 bis 18 Uhr für Spradow in der Turnhalle.

Am 29. November 1933 von 8 bis 12 Uhr für Enniglah, alte Hausnummern bis 300 im Amtshause.

Am 30. November 1933 von 8 bis 12 für Enniglah, alte Hausnummern über 300 im Amtshause.

In den Terminen werden gehoben:

a) die Realsteuern nach den blauen Steuerzetteln 1933;

b) die 4. Rate der Bürgersteuer 1933 von denjenigen Pflichtigen, die einen Bürgersteuerzettel erhalten haben.

An den oben aufgeführten Tagen örtlicher Hebungen ist die Kasse und das Gemeindesteuerbüro für den Publikumverkehr geschlossen.

Enniglah, den 30. November 1933.

Der Bürgermeister.
Schäfer.

Löhne. Umfangreiche Arbeiten werden augenblicklich auf dem Bahnhof Löhne ausgeführt. Es findet eine erhebliche Verbesserung des Oberbaues statt. Schienen und Schwellen werden ausgebessert und andere Arbeiten durch Maler und Anstreicher ausgeführt. — Auf der Strecke nach Bad Oeynhausen Süd werden sämtliche Schwellen ausgewechselt. —

Was Langenberg sendet:

Dienstag, 21. November.

Sender: Langenberg Welle 472,4.

6.00: Von Köln: Morgenruf. * 6.05: Von Köln: Morgenkonzert. * 6.30: Von Stuttgart: Leibesübungen (1). * 6.45: Von Köln: Leibesübungen (2). * 7.00: Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen. * 7.10: Von Köln: Wetterbericht. * 7.15: Von Frankfurt: Frühkonzert. * 8.15: Von Köln: Wasserstandsmeldungen. * 8.20: Von Köln: Gymnastik für Frauen. * 8.40: Von Köln: Für die Frau. * 10.00: Von Frankfurt: Frühbericht. — Anschl.: Von Köln: Wasserstandsmeldungen. * 10.10: Von Köln: Kinderturnen mit Musik. * 10.30: Von Köln: Wir und die Welt. * 11.25: Funkwerbung mit Schallplatten. * 11.55: Von Köln: Wetterbericht. * 12.00: Von Frankfurt: Heiteres Wunschkonzert auf Schallplatten. * 13.15: Von Frankfurt: Zeitangabe und Nachrichten. * 13.25: Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht * 13.35: Von Frankfurt: Mittagskonzert. Orchester erwerbsloser Berufsmusiker. * 14.30: Von Köln: Gespräch über die Winterhilfe. * 14.45: Von Köln: Achtung, Sie hören Hausmusik! * 15.00: Von Köln: Beim Erfinder der Kohleverflüssigung. Ein Besuch im Laboratorium von Professor Dr. Bergius. * 15.30: Von Köln: Wirtschaftsmeldungen. * 15.50: Von Köln: Stimme der Bewegung. * 16.00: Zum Tag der deutschen Hausmusik. * 18.00: Von Frankfurt: Italienischer Sprachunterricht * 18.20: Von Frankfurt: Die schwarze und die gelbe Gefahr für den Arbeiter in Amerika. * 18.35: Von Köln: Stippvisite am Tag der deutschen Hausmusik. * 18.50: Von Köln: Meldungen. * 19.00: Reichssendung aus Köln: Stunde der Nation. Neue Musik aus Westdeutschland. * 20.00: Von Berlin: Volksabstimmung und Wirtschaftspolitik. * 20.10: Von Stuttgart: Von der Kakaobohne zur Schokoladentafel. Hörbericht. * 21.00: Von Stuttgart: Süddeutsche Blasmusik. * 22.00: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. * 22.20: Von Stuttgart: Du mußt wissen . . . * 22.30: Von Köln: Nachrichten, Wetter-, Sportbericht. * 22.45: Von Stuttgart: Unterhaltungsmusik. (Schallplatten.) * 23.00: Von Stuttgart: „Spaß beiseite!" Eine heitere Schallplattenplauderei. * 24.00—1.00: Von Frankfurt: Von deutscher Seele. „Der mystische Quell."

Redner- und Schulungsmaterial.

Es kommt darauf an, daß der einzelne Parteigenosse sich mit den Gesetzen, Verordnungen und sonstigen Maßnahmen und Absichten der Adolf Hitler-Regierung, mit den Ausführungen des Führers und sonstiger Parteigenossen, mit Stimmen über das Adolf Hitler-Deutschland und dessen Maßnahmen usw. usw. vertraut macht, und sich so schult, daß er jeglichen Anforderungen gewachsen ist.

Das geeignetste Mittel ist das Redner- u. Schulungsmaterial der NSDAP. Dieses stellt ein laufendes Schulungsmittel und ein dauerndes Lehr- und Nachschlagearchiv dar.

Das Material erscheint in archivmäßiger Ordnung in fünf Hauptabteilungen mit je 31 Unterabteilungen auf losen Blättern und durchlocht. Die Lieferung kann laufend an jeden einzelnen Parteigenossen erfolgen. Der Preis beträgt 5 Mark kalendervierteljährlich und für die einmalige Anschaffung jedes Ordners 1,40 Mark.

Jeder Parteigenosse verlange sofort die ausführliche Einführungsdrucksache. Postkarte an: Fritz Reinhardt, Herrsching am Ammersee.

Dreierlei Maß

Erster Maßstab: Ein gesunder erwerbsloser Volksgenosse erhält für sich, seine Frau und 4 Kinder — also sechs Personen — an

Wohlfahrtsunterstützung wöchentlich 19,50 RM.

Zweiter Maßstab: Ein geistig minderwertiger Erwachsener, der in geschlossener Pflege untergebracht ist, — also eine Person — erfordert an

Anstaltspflegekosten wöchentlich 28.— RM.

Dritter Maßstab Ein geistig minderwertiger Jugendlicher in Fürsorgeerziehung — also eine noch nicht voll erwachsene Person — verursacht an

Kosten der Fürsorgeerziehung wöchentlich 42.— RM.

Der neue Staat wird für den rechten Maßstab sorgen.

Hauptschriftl. Dr. Lück, i. V. H. Haase
Verantwortlich
für Politik Dr. Lück i. V. H. Haase, für Lokales H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung, Literatur und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford
Für den Bielefelder Teil: Egon Werner, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Melbergen.

Drei Schwestern stehen am Kreuzweg

ROMAN VON ELSA MARIA BUD.

[26

Sechstes Kapitel

Der Geldvermittler Bunzlau saß in seinem Kontor und schnauzte mit der Schreibmaschinendame.

Er war ein verbummelter Assessor, aus gutem Hause stammend und vor einigen Jahren aus der Hauptstadt — warum, wußte niemand — nach Rietzburg gekommen. Er hatte niemals eine Rechtsanwaltspraxis begonnen, verwertete aber seine juristischen Kenntnisse als sogenannter Winkeladvokat, das heißt, er kannte die Finten und Schliche, mit denen man den klaren Sinn des Gesetzbuches umgeht.

Mit kleinen Geldverleihgeschäften hatte er begonnen; aber bei der schwierigen Lage, in der sich die Landwirtschaft der Gegend befand, kam es von selbst, daß seine trübe Existenz gedieh.

Bunzlau war ein schwerer, schwammiger Mensch von einundvierzig Jahren. Seine Augen waren in den haltlosen Fettmassen des Gesichts fast verschwunden, hatten aber trotzdem eine tückische Art, plötzlich aufzuleuchten. Spärliches Rothaar bedeckte seinen runden Schädel. Seine Haut war bleich und hatte etwas immer Ungepflegtes. Bunzlaus Ruf als Trinker war nur zu begründet. Er konnte ungeheure Mengen vertragen: doch niemand hatte ihn je betrunken gesehen.

„Stellen Sie doch auf!" schrie er das dürftige Mädchen vor der Maschine an. „Ich habe diktiert fünftausenddreihundert Mark, Sie schreiben natürlich dreitausendfünfhundert! Komma haben Sie auch weggelassen!"

So aalglatt Bunzlau im Verkehr mit seinen Gutsbesitzer-Kunden sein konnte, so wenig nahm er sich die Mühe, der Angestellten gegenüber höflich zu sein. Er glaubte, daß mit der Zahlung des Gehalts alles getan sei, was man einem Untergebenen schuldig ist.

Bunzlau blätterte in seinem Kalender. Wer kam heute? Ah, so! Der Höwell hatte sich gestern angemeldet. Wird wohl nicht klappen mit dem Zahlungstermin am fünfzehnten Juli. Hatte sich Bunzlau schon beim Abschluß des Geschäfts gedacht, daß man hier würde einhaken können.

Er spekulierte schon lange auf Borgstedt. Wenn es weit genug heruntergewirtschaftet war oder aber die Finanzschwierigkeiten über dem jungen Höwell zusammenschlugen, dann konnte er, der langmütige Geldgeber, endlich zufassen.

Er saß und rieb leise die feisten Hände ineinander, als er die Situation überdachte.

Um die vierte Nachmittagsstunde — es war graues Wetter und der Wind fegte um das Haus — trat Höwell ins Zimmer des Vermittlers.

Bunzlau schickte die Schreibmaschinendame hinaus und bot mit überschwenglichen Ausdrücken seiner Freude dem Gast einen Stuhl an.

„Also, was führt Sie zu mir, mein lieber Howell?" Er wusch die Hände in der Luft. „Wie stehen die Sachen bei Ihnen?"

Höwell schien gemessen und wortkarg. Sein starker, blonder Kopf lehnte ein wenig hochmütig nach hinten. Es lag ihm verteufelt wenig, diesem geilen und gierigen Menschen über seine Situation Aufschlüsse zu geben. Aber es ließ sich nicht umgehen. Er wußte zu genau, wie sehr er in der Hand seines Geldgebers war. Heute besonders brauchte er ihn unbedingt.

„Die Ernte wird sich verspäten, wie Sie wissen", sagte er, „durch das nasse Frühjahr sind wir zurück. Wir werden wohl erst Ende Juli oder Anfang August zum Drusch kommen. Die Rüben für den Herbst stehen sonst ausgezeichnet, und meine Düngeversuche scheinen sich ja zu bewähren. Ich habe einen Bericht an die landwirtschaftlichen Stellen gesandt."

„So!? Sie sind also hoffnungsvoll?" sagte Bunzlau mit salbungsvoller Stimme, und seine Augen verschwanden.

„Jawohl! Ich denke, daß wir diesmal eine ganz besonders gute Ernte hereinbekommen werden. Haben Sie den letzten Saatenstandsbericht aus unserem Bezirk gesehen?"

„Ja — ich habe —", erwiderte Bunzlau gleichgültig. „Na, erst drin haben, dann reden!"

Höwell antwortete nichts.

Er nahm sein Notizbuch aus der Seitentasche und begann seine Aufzeichnungen zu suchen.

Bunzlau saß ihm gegenüber und wartete ab. Dabei klopfte er mit dem Bleistift auf die Tischplatte, ein unerträgliches Geräusch für Höwell.

„Was ist das? — Ich finde das Blatt gar nicht . . ." murmelte er gereizt.

„Ich kann Ihnen dienen!" erwiderte Bunzlau geschmeidig. Er schlug ein schwarzes Buch auf. „Also da haben wir zunächst als Zahlungstermin den fünfzehnten Juli mit einem Akzeptchen von zweitausend Mark."

Höwell ging ein Streifen Röte über die Stirn. „Sehr richtig! Das ist es schon. Hierüber muß ich mit Ihnen reden. — Aber gestatten Sie mal einen Augenblick — ich muß doch meine Notizen bei mir haben!"

Er begann aufs neue, nervös zu blättern. Der Bleistift fing wieder an zu klopfen, einziges Zeichen der Ungeduld Bunzlaus.

„Ja, ich kann es nicht finden!" sagte Höwell ärgerlich. „Merkwürdig! Na — jedenfalls muß ich über den nächsten Termin mit Ihnen sprechen. Sie sind sich doch darüber klar, Herr Bunzlau, daß wir ihn zu früh gelegt haben, und daß ich unter den Bedingungen, die diesmal mit der Ernte verknüpft sind, nicht zahlen kann. Ich muß Sie bitten, mir gegen angemessene Zinsen vier Wochen länger Frist zu geben."

(Fortsetzung folgt.)

Minden -- Lübbecke

Die Frau im dritten Reich.

Massenkundgebung des deutschen Frauenwerkes in der Westfalenhalle — Sonderzug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung. —

Noch nie fand ein Gedanke einen so begeisterten Widerhall wie gerade der, die berufensten Führer des deutschen Frauenwerkes zu den westfälischen und lippischen Frauen sprechen zu lassen. Nur zu begreiflich ist es darum, daß überall bis im kleinsten Dorf emsig und fleißig für die erste Riesenkundgebung der Frauen geworben wird. Der Stand der ununterbrochen einlaufenden Meldungen zeigt schon ganz klar, daß der Reichsführer und die stellvertretende Reichsführerin ein überfülltes Haus vorfinden werden, daß die letzte Frau und das letzte Jungmädel zur Stelle sein wird.

Der Reichsführer Pg. Dr. Krummacher und die stellvertretende Reichsführerin Frau Paula Siber werden grundsätzlich und richtungweisend über die Frau im Dritten Reich, über die Pflichten und Aufgaben der Frau, über die Ausbildung kommender Muttergeschlechter, Mutterschutz und -Betreuung, über die erbbiologische Innenkolonisation von Volk und Staat, über Erziehungsarbeit usw. sprechen.

Mit neuen Erkenntnissen und mit klarem Blick in die Zukunft werden die Teilnehmerinnen Dortmund verlassen, um in Stadt und Land, von der Großstadt bis zum kleinsten Dorf, zielbewußte Aufbauarbeit in der Frauenwelt leisten zu können.

60 Prozent Fahrpreisermäßigung räumt die Reichsbahn für Sonderzüge ein.

Für unseren Bezirk kommt in Frage der Sonderzug von Stadthagen über Bückeburg Minden, Oeynhausen, Löhne, Herford, Bielefeld, Rheda, Neubeckum, Hamm—Dortmund.

Die Straßenbahnen in Dortmund haben sich auf den starken Verkehr bereits eingestellt. Vom Bahnhof aus wird jede Teilnehmerin zum verbilligten Fahrpreis von 10 Rpf. zur Westfalenhalle fahren können.

Stadtnachrichten

Die Tagung des Kreiselternwehrverbandes in der „Harmonie" entwickelte sich zu einer feinen Sache. 62 Wehren des Kreisverbandes hatten am Sonntag dazu ihre Vertreter gesandt. Wir werden in der morgigen Ausgabe einen ausführlichen Bericht über den Verlauf bringen. —

Der Tod im Wasser.

Die Haustochter Anna Michaelis von der Stiftsallee, die seit längerer Zeit an Gesichtsrose erkrankt war, hat sich am Mittwoch, dem 15. Nov. 1933 aus ihrer elterlichen Wohnung entfernt, als ihre Eltern für kurze Zeit abwesend waren. Sie war dann verschwunden, bis man am Freitagnachmittag ihr Fahrrad am Kanal in der Nähe des Pumpwerks fand. Bald darauf konnte auch ihre Leiche aus dem Wasser geborgen werden. Wahrscheinlich hat die Kranke im Fieberwahn den Tod im Wasser gesucht.

Wieder regelrechter Straßenbahnverkehr.

Seit dem gestrigen Sonntag hat die Straßenbahn ihren regelrechten Verkehr durch die Bäckerstraße wieder aufgenommen. Die Omnibusfahrten fallen daher fort. — In Kürze wird die Bäckerstraße auch für den übrigen Verkehr wieder freigegeben werden.

Feuer auf der Messe.

In einer Bude auf der Mindener Messe entstand in der Nacht zum Sonnabend kurz nach 12 Uhr ein Schadenfeuer. Durch schnelles Eingreifen der Nachtwache konnte der Brand jedoch gelöscht werden, ehe größerer Schaden entstanden war.

Hitlerjugend im Kampf gegen Hunger und Kälte. —

Wie im ganzen Reiche, so veranstaltete auch die Mindener Hitlerjugend am Sonntag eine Wappennagelung, deren Ertrag der Winterhilfe zufließt. Schon am Sonnabend und dann den ganzen Sonntag über zogen die Kolonnen durch die Stadt, um durch Sprechchöre die Bürgerschaft zur Nagelung aufzurufen. Diesem Rufe ist man in Minden gern gefolgt. Willig opferte jeder seine 5 Pfennig für den Wappennagel und mancher gab auch größere Summen.

Dem Gedenken Martin Luthers.

Martin Luthers 450. Geburtstag wurde gestern auch in Minden würdig begangen. Auf dem Adolf Hitler-Platz fand am Sonntagmorgen eine Gedenkfeier statt, die sich der Teilnahme weitester Bevölkerungskreise erfreute. Nach den Darbietungen eines Kinderchors sprach Pastor Lohmann über Luther als den Erneuerer des Glaubens.. — Den Schluß der Feier bildete der gemeinsame Gesang von „Ein feste Burg ist unser Gott"

Mindener Viehmarkt.

Am Dienstag, dem 21. Nov. 1933 findet der Mindener Viehmarkt nicht auf dem Königsplatz, sondern auf dem Dreieck neben dem Simeonsplatz statt. Beginn 8 Uhr.

Feuer.

Am Sonnabend morgen entstand bei dem Einwohner Riechmann, Falkenstraße 9 ein kleines Feuer. Die Freiw. Feuerwehr wurde sofort alarmiert und nahm die Bekämpfung des Feuers auf. Ihrem energischen Eingreifen ist es zu verdanken, daß das Feuer bald erstickt wurde. Der Schaden dürfte nicht allzugroß sein.

Landkreis

Kleinenbremen. Seit vier Wochen wurde der Primaner von Behren vermißt. Man hatte bereits die ganze Umgegend systematisch abgesucht, ohne eine Spur von dem Verschwundenen entdecken zu können. Am Freitag wurde nun seine Leiche von einer Holzsammlerin auf dem „Papenbrink" gefunden. Von Behren hatte sich mit einer Pistole erschossen. Die Gründe zu dieser unseligen Tat sind unbekannt. —

Petershagen. Die Gastwirte unseres Amtsverbandes hielten im Gasthof „Zur Post" eine Besprechung ab, in der Berufsfragen behandelt wurden. Der zum Obmann gewählte Gastwirt Vogt-Petershagen leitete die Verhandlungen die sich auch auf Einheitspreise, gleiches Vorgehen bei Zeltfestlichkeiten usw. erstrecken. Auch beabsichtigt man, eine Auskunftsstelle für alle angeschlossenen Berufsgenossen einzurichten.

Motorrad stößt mit Auto zusammen.

Uchte. Zwischen Uchte und Kirchdorf kam der Mechanikermeister Comte infolge der schmutzigen Straße mit seinem Motorrad ins Schleudern. In dem Augenblick kam ihm ein Personenwagen entgegen, der Fahrer verlor die Gewalt über sein Rad und prallte mit dem Wagen zusammen. Der Motorradfahrer erlitt einen doppelten Armbruch. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Eickhorst. Schon seit langer Zeit wird hier die Anlage einer Wasserleitung geplant. Jetzt ist man der Ausführung bereits ein gutes Stück näher gerückt. Von Ingenieur Wiese wurde ein Projekt ausgearbeitet, das jedem Beteiligten zugänglich ist, sodaß evtl. Wünsche angebracht werden können. Es sind 130 Anschlüsse vorgesehen. Im Höchstfalle werden täglich 64 000 Liter Wasser benötigt. Im Bereich der Leitung sind für den Fall eines Brandes etwa 17 Hydranten vorgesehen, an die je zwei Schläuche angeschlossen werden werden können, sodaß jeder Hydrant in der Stunde 18 Kubikmeter Wasser liefern kann. Zur Wasserlieferung hat man zwei Quellen im Berge ausfindig gemacht und die Wassermenge gemessen. Sie sind im Stande bei weitem den Wasserbedarf zu decken. Unterhalb der Quellfassung soll ein Hochbehälter mit einem Fassungsvermögen von 120 Kubikmetern hergestellt werden. Die Finanzierung erfolgt durch die Inanspruchnahme verschiedener Zuschüsse und Fonds. Um die Anlage rentabel zu gestalten, wird der Kubikmeter Wasser 11,5 Pfg. kosten. — In Kürze soll eine öffentliche Gemeindeversammlung stattfinden, in der allen Gemeindeeingesessenen Gelegenheit gegeben sein wird, eingehend zu dem Projekt Stellung zu nehmen.

Häverstädt. Vor einigen Tagen schied der Förster Lauterwasser aus den Diensten der hiesigen Waldbaugenossenschaft aus. Um die Stelle haben sich bis jetzt bereits 60 Anwärter beworben. Die Entscheidung über die Person des neuen Försters steht noch aus.

Hausberge. Am Sonnabend konnte die älteste Einwohnerin unseres Dorfes, Frl. von May ihren 93sten Geburtstag feiern. Sie erfreut sich noch einer bewunderungswerten Frische, wie sie selten bei alten Leuten angetroffen wird. Leider hat sie ihre Sehkraft fast ganz verloren. — Auch wir gratulieren herzlichst.

Umbruch oder Zeitenwende.

Ueber dieses Thema sprach am Freitag unser Pastor Anemüller vor dem vollen Gemeindehaussaale. Mit den ihm eigenen klaren Worten setzte der Redner zunächst auseinander, was unter Zeitenwende und Umbruch zu verstehen sei, und kam dann zu den Problemen selbst. Er kam zu dem Ergebnis, daß, da alles noch im Werden und Wachsen begriffen sei, eine Stellung noch nicht zu nehmen sei, daß jedoch vom evang. Glauben aus gesehen, eine Aenderung nicht eingetreten sei. Es wurde bedauert, daß der Redner in seinen sehr interessanten Ausführungen nicht einging auf das Geschehen der letzten Jahrzehnte. War es doch so, daß unter dem Liberalismus und Individualismus jeder auch im Religiösen tun und lassen konnte, was er wollte! War doch bereits unter Duldung des Staates die Gottlosenbewegung so weit gediehen, daß sie zu einer offenen Verhöhnung der Kirche schritt, allerdings glücklicherweise nicht in unserem Minden-Ravensberg. Die Kirche führte einen verzweifelten Kampf. Wo wären wir jetzt mit unserer christlichen Kirche in Deutschland, wenn da nicht, wie von Gott gesandt, Adolf Hitler mit seinen Kampfesschaaren auf den Plan getreten wäre? Tatsache ist, daß auch wir ein Rußland erlebt hätten. Tatsache ist, daß in weitesten Gebieten unseres Vaterlandes nur noch kleine Teile an der Kirche hingen.. Wenn nun gleichzeitig mit der politischen Ueberwindung des tiefen Tales der letzten Jahre mit ihrem Kulturverfall jetzt durch den Nationalsozialismus eine Aenderung auch in kirchlicher Beziehung Platz greift, so handelt es sich doch tatsächlich um einen Umbruch, um mit diesem Schlagworte zu reden. Religion ist nicht Privatsache! Nein! Religion ist Sache des ganzen Volkes! Der einzelne bedeutet auch hier nichts! Es wird der Kirche nicht zugemutet, auch nur ein Tittelchen an der lutherischen Lehre zu ändern; not tut jedoch die Zusammenfassung der einzelnen Kirchen zu einer Landeskirche, not tut, daß die Kirche nicht für sich lebt, sondern sich der Notwendigkeit des neuen Staatsgefüges einpaßt.

So erscheint es denn nötig, die bereits von Pastor Anemüller aufgegriffene, seit langem von den Deutschen Christen geforderte Volksmission ist, so ist neben dieser starren, men, um alle die, welche der Kirche verloren gegangen sind, wieder zu gewinnen. Daß der Weg der richtige ist, zeigt wohl der volle Saal. Wenn der regelmäßige Sonntagsgottesdienst dem Worte nach wohl auch eine Volksmission ist, so müssen neben dieser starren, eben nach neuen Formen zu suchen, um die ewige Lehre denen zu bringen, die sie in dem alten Gewande nicht nehmen.

Die zahlreichen Irrwege z. B. der Deutschen Glaubensbewegung und die Entgleisungen am Anfange dieser Woche, die sofort ihre Ahndung fanden, im Berliner Sportpalaste zeigen, so gefährlich sie zunächst erscheinen, daß weiteste Volksteile nach Gottes Wort hungern. Je mehr nun jeder Pfarrer die Seele des Volkes trifft, um so eher wird ein Irrglauben im Keime erstickt. Man werfe nur in den durch die Geisteskämpfe der Weltanschauungen aufgelockerten fruchthungrigen Boden die Samenkörner des Gotteswortes, dann werden sie schon trefflich aufgehen.

Ein Mitglied der Gemeinde

Die Geschichte der deutschen Bauern beginnt.!

Sie lößt die Geschichte der deutschen Landwirtschaft ab

In den letzten Jahren, besonders der zunehmenden Bauernkatastrophe, ist von dieser Stelle wiederholt darauf hingewiesen worden, daß es eine geschichtliche Notwendigkeit wäre, in aller Oeffentlichkeit die sachlichen und persönlichen Gründe des unerhörten Verfalls darzulegen. Es wurde in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam gemacht, daß es notwendig wäre, dem einzelnen Bauern im Lande die Augen zu öffnen über die sachliche und persönliche Qualifikation ihrer bisherigen „Führer". Diese große wirtschaftskultur- und sozialgeschichtliche Untersuchung war darum so dringlich, weil nur dadurch die Gefahren der politischen Inflation, gesehen vom Standpunkt der Nationalsozialisten der Kampfjahre, klar herausgestellt werden konnten. Deutlicher soll an dieser Stelle diese Gefahrenzone besonders für den Bauern nicht belichtet werden.

Wie groß tatsächlich die Gefahren gewesen sind, die hier der neuen Bauernfront Deutschlands drohten, ist aus einer Kundgebung des Reichsbauernführers und Reichsministers Darre in der neuesten Ausgabe der NS. Landpost zu entnehmen. Die Veröffentlichung ist in allen ihren Teilen ein bauerngeschichtliches Dokument ersten Ranges. Sie reißt klar die unüberbrückbaren Gräben zwischen den Führern der neuen Bauernfront und den Führern der alten deutschen Landwirtschaft auf. Die Klarheit der Grenzziehung, die Schärfe der Sprache, im besonderen auch die charakterliche Kennzeichnung der Träger der versunkenen Agrarepoche können dabei kaum übertroffen werden.

Reichsbauernführer Darre kennt aus eigenem Erleben diese Schicht, die sich einmal „Führer der deutschen Landwirtschaft" nannte Er wird daher immun sein — auch in dieser Beziehung ist die Veröffentlichung ein zeitgeschichtliches Ereignis — gegen jene Taktik der Stimmungsmache und der Verfälschung, die der Leiter des agrarpolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Hermann Reischle in derselben Nummer der NS. Landpost in sachkenntnisreicher Weise zur Darstellung bringt. Die „Aengste" eines vom Reichsnährstandgesetz „bedrohten" Syndikus haben tatsächlich mit dem Befreiungskampf des deutschen Bauerntums nicht das Geringste zu tun. Die schonungslose Charakterisierung dieser ehemaligen „Betreuer" des Bauernstandes läßt vielmehr den Schluß zu, daß auch die früheren Syndici das Werk der Bauernbefreiung nicht mehr zu hindern vermögen.

Die ehemaligen Führer der deutschen Landwirtschaft wie ihre Syndici — letztere waren häufig genug die eigentlichen „Führer" — müssen also Abschied nehmen von der Hoffnung, noch einmal die Geschichte des deutschen Bauerntums beeinflussen zu können. Kein denkender Bauer in Deutschland wird diesen Gestalten von Gestern und Vorgestern eine Träne nachweinen können und wollen.

D.D.C.

Bad Oeynhausen und Umgegend

hat seine Kurabgaben nach abermaliger Ermäßigung auf den Mindestsatz gesenkt. Demgegenüber ist die Mannigfaltigkeit in der Angabe der (namentlich bei Rheuma, Herz-, Nerven- und Gelenkleiden so wirksamen) Kurmittel uneingeschränkt. Für eine gediegene Unterhaltung ist durch Vortrags- und Musikabende, Theater, Kunst- und Sonderausstellungen u. ä. gesorgt. Bad Oeynhausen ist seit seiner Gründung auf Winterkuren eingerichtet. Es hat dem bei der Errichtung seiner Kurgebäude und Anlage der Wege Rechnung getragen. Ein mildes, durch Wesergebirge und Teutoburger Wald geschütztes Klima läßt die herbe winterliche Schönheit der Kuranlagen in den Monaten um die Jahreswende zu Genuß und Geltung kommen. Wer jetzt die verbilligten Kurabgaben nützt, kann eine absolut vollwertige Kur noch bis zu den Weihnachtsfeiertagen beenden.

***

Evang. Kirchenkasse. Das Presbyterium hat zum Rendanten der Evangl. Kirchenkasse Herrn Adolf Bürhaus, Bad Oeynhausen bestellt, da der Bankvorsteher Flamme bereits im Juni sein Amt zur Verfügung gestellt hat mit der Begründung im nationalsozialistischen Sinne durch Abschaffung des Doppelverdienertums einen Arbeitsplatz freimachen zu wollen. —

***

Der Fischereiverein „Ravensberg" setzt am Sonnabend morgen 700 bis 20 cm lange Hechte in die Werre im Gesamtwert von 300 Mark. Auf Grund dieser Aussetzung ist in Zukunft das Angeln mit lebendigen Köderfischen verboten. —

***

Der Bezirksausschuß Minden tritt zu seiner nächsten Sitzung am 23. und 24. Nov. in der Regierung in Minden zusammen. Zur Entscheidung stehen 19 Streitfälle mündlicher Verhandlung. —

Am Dienstag, dem 21. ds. Mts. findet der Viehmarkt nicht auf dem Königsplatz sondern auf dem Dreieck neben dem Simeonsplatz statt. Beginn 8 Uhr.

Minden, den 17. November 1933.

Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde.

Wetten

von Hanns Rösler

Wenn alles nichts mehr hilft und man schon beginnt, in der Gesellschaft als fader Kerl zu erscheinen, greife man zu lustigen Wetten. Hier sind sie:

Drei Schläge auf den Kopf.

„Ich bin bereit", erklärt man, „demjenigen zehn Mark zu zahlen, der unter den Tisch kriecht, den Kopf oben fest gegen die Platte stemmt und es dort aushält, bis man dreimal stark auf den Tisch geschlagen hat."

Ein Opfer findet sich bald. Man wähle den Dicksten. Der Dicke kriecht unter den Tisch, er zwängt sich durch die Tischbeine und stemmt seinen Kopf gegen die Platte.

„Fertig?" „Fertig!" ruft der Dicke unter dem Tisch. Man holt mächtig aus, schlägt mit aller Kraft. Dem Dicken dröhnt der Schädel. „Eins", ruft man. „Jetzt kommt zwei" meint der Dicke.

Man schlägt zum zweiten Male. Noch wuchtiger, noch stärker. „Das war zwei", stöhnt der Dicke. „Das war zwei", antwortet man.

Dann sagt man nichts mehr. Kümmert sich nicht mehr um den Tisch und nicht mehr um den Dicken. Spricht mit dritten Leuten über dies und das. Geht ins Nebenzimmer.

„He!" ruft der Dicke unter dem Tisch, „wann kommt endlich der dritte Schlag?"

„Morgen früh", antwortet man, „wenn Sie bis dahin dort sitzenbleiben, haben Sie die Wette gewonnen."

Zehn Knöpfe in sechzig Sekunden.

„Meine Damen und Herren", beginnt man, „ich wette mit Ihnen, imstande zu sein, innerhalb einer einzigen Minute einem Herrn zehn Knöpfe abzuschneiden und wieder anzunähen. Wer hält dagegen?"

„Wie hoch geht die Wette?" — „Um eine Mark. Nicht zu hoch. Ich will Sie nicht ausrauben."



Drei Schläge auf den Kopf.

Es melden sich etliche. Man wähle den Vornehmsten, den Mann mit der gepachteten Korrektheit.

Die Wette beginnt: Der Vornehme setzt sich abgesondert auf einen Stuhl. Man bewaffnet sich mit einer Schere und einer eingefädelten Nadel.

Der Vornehme hält die Uhr. „Los!" befiehlt er.

Man schneidet wild mit der Schere dem Vornehmen die drei Rockknöpfe ab, dann die fünf Westenknöpfe und noch zwei von der Hose. Die Knöpfe kullern im Zimmer herum.

Dann ergreift man Nadel und Zwirn. Fingert nach dem ersten Knopf. „Wie spät?" fragt man aufgeregt.

Triumphierend kündet der Vornehme: „Noch eine halbe Minute."

„Was? Nur noch dreißig Sekunden?" läßt man entmutigt Nadel und Zwirn sinken, „in der Zeit kann ich es nicht mehr. Tut mir leid. Die Wette ist verloren. Hier haben Sie Ihre Mark. Das war mir der Spaß wert."

Der korrekte Herr rennt jetzt den ganzen Abend ohne Knöpfe herum. Man hat viel Spaß noch mit ihm.

Den Namen Ihrer Frau, Herr!

„Herr Otterbein", wendet man sich an einen unverheirateten Herrn, „ich kann Ihnen in einer Minute den Namen Ihrer zukünftigen Frau sagen."

„Ausgeschlossen." — „Abwarten. Sie müssen mir nur einige Daten nennen und ein wenig rechnen." — „Einverstanden."

„Wann sind Sie geboren?" — „Am 13. April 1899."

„Schön. Dann multiplizieren Sie die 13 mit der 4 des Monats und dann das Ganze mit der Jahreszahl. Auch schriftlich, wenn Sie wollen. Bitte sehr." Otterbein rechnet und rechnet.

„Haben Sie? Dann zählen Sie das Geburtsjahr Ihres Vaters hinzu und dividieren das Ganze durch die Anzahl Ihrer Geschwister. Das Resultat schreiben Sie auf ein Blatt Papier und geben es mir. So, danke sehr. Die Zahl heißt 32 235. Sehr schön. Wirklich, sehr schön."

„Und wissen Sie jetzt, wie meine Frau heißen wird?" fragt Otterbein. — „Freilich." — „Wie denn?"

„Ganz einfach: Ihre Frau wird Frau Otterbein heißen."

Hornknöpfe.

„Suggestion wirkt nicht nur auf Menschen", erklärt man, „auch tote Dinge unterliegen ihr. Ich erinnere an das Tischrücken. Dort drüben zum Beispiel der Herr trägt Hornknöpfe auf seinem Rock. Hornknöpfe eignen sich ausgezeichnet zu einem Experiment."

„Erst beweisen." — „Ich bin gern bereit, es zu beweisen. Ich streiche dem Herrn dreimal über die Knöpfe, er wird daraufhin hinausgehen, muß sich aber verpflichten, die Knöpfe nicht mehr zu berühren. Am besten behält er beide Hände in den Taschen. Wenn er hereinkommt, hat er keinen Knopf mehr am Jackett."

Alles protestiert. Man beginnt. Streicht dem Herrn dreimal magisch über die vier Knöpfe seines Rockes, führt ihn ins Nebenzimmer. Kommt zurück. Schließt die Tür. Starrt einige Minuten unbeweglich auf die Klinke.

„Kommen Sie", ruft man dann hart. Der Herr tritt ein.

„Gewonnen", beguckt er sich den Bauch und entdeckt seine Knöpfe heil. „Wieso?" — „Sie haben gesagt, wenn ich hereinkomme, habe ich keinen Knopf mehr am Rock."

„Stimmt doch. Wieviel Knöpfe hatten Sie, als Sie hinausgingen?" — „Vier." — „Und jetzt?" — „Auch vier."

„Na also. Was reden Sie. Haben Sie jetzt etwa einen Knopf mehr am Rock?"

Trinken aus einer geschlossenen Flasche.

„Ich bin bereit, aus einer geschlossenen Flasche zu trinken." — „Da ist wieder ein Schwindel dabei."

„Kein Schwindel. Geben Sie mir eine festverkorkte Weinflasche. Wenn Sie wollen, kann sie auch versiegelt sein." — „Und Sie trinken daraus, ohne sie zu öffnen?"

„Ich trinke daraus, ohne sie zu öffnen." — Man bringt eine Flasche. Es ist zufällig Rotwein. „Daraus wollen Sie trinken?" „Bestimmt."



Trinken aus einer geschlossenen Flasche.

Die Wette wird abgeschlossen. Man nimmt die Flasche. Starrt lange auf den Kork. Dann setzt man ab. „Einen Augenblick", unterbricht man, „ich weiß nicht, was in der Flasche ist. Sie haben doch sicher davon noch eine Flasche im Keller, und ich bitte, mich erst einmal den Wein kosten zu lassen."

Der Wunsch wird erfüllt. Man trinkt drei Schluck und stellt das Glas zurück. „Jetzt geht es los." Alles schaut gespannt.

Man nimmt die erste verkorkte Flasche, dreht sie um, gießt aus der zweiten offenen Flasche in die untere tiefe Wölbung der verkorkten Flasche etwas Rotwein und trinkt somit aus einer geschlossenen Flasche.

„Da war doch wieder ein Dreh dabei!" — „Natürlich. Bin ich ein Zauberkünstler?"

*

Man braucht kein Zauberkünstler zu sein, um all die kleinen Unmöglichkeiten möglich zu machen. Man muß nur ein wenig Humor haben und all die Dinge kennen, um bald als ein angenehmer und lustiger Gesellschafter zu gelten. Versuchen Sie die lustigen Wetten selbst. Sie werden viel Freude und Freunde damit haben.

Für die HAUSFRAU

Zwischen 5 und 12 Uhr

trägt man am liebsten das lang herabfließende Kleid, durch dessen Rocklänge der Uebergang zwischen Nachmittag und Abend ziemlich verwischt wird. Allein Schnitt und Verarbeitung geben die Merkmale, die Zweck und Bestimmung erraten lassen. Je später der Tag, desto länger die Röcke, sagte man bisher. Jetzt sieht man aber auch schon am Nachmittag das bodenlange Gewand (mit Hut zu tragen) für festliche Gelegenheiten im privaten Kreise.

So verschieden wie die Rocklängen, so mannigfaltig sind die Stoffe für den Winter. Darunter behält Samt die Bedeutung eines Materials, das immer wieder beliebt und begehrt ist. Schimmernde Effekte auf weichfallenden Falten und Drapierungen heben eindrucksvoll den Reiz der wiedererstandenen fraulichen Grazie. So entfalten sich unzählige Möglichkeiten, dieses damenhafte, wirkungsvolle Material in gebührender Weise zur Geltung zu bringen. Lindener Samt, Seidensamt in allen modernen Webarten, gewellt, gerippt, gestreift und gemustert, wetteifern in vielen Modefarben.



Unsere Abbildung zeigt ein knöchellanges Velours-Chiffon-Kleid mit vorderseitigem, hochdrapiertem Ausschnitt, der im Rücken zu einer kleinen Spitze verläuft. Der Vorschlag Nr. 2 aus Lindener Samt ist ein fußlanger Abendanzug mit seidig glänzendem Affenfell auf dem abnehmbaren Umhang, das sich von dem taubenblauen Samt besonders gut abhebt. Die dreiviertellange Jacke des Complets Nr. 3 zeigt die stark verlängerte Schulterlinie mit angekräuseltem Aermel. Darunter der schlank geschnittene Rock mit der stark glänzenden Satinblute.

Mit oder ohne Gürtel?

Das soll allein Ihr guter Geschmack entscheiden, hier spielt die persönliche Auffassung von modischen Dingen die größte Rolle. Aber in Augenblicken, die voller Zweifel eine Entscheidung schwermachen, gibt der Spiegel, Ihr bester Ratgeber und unbestechlicher Kritiker, die richtige Antwort. Man verzichtet also lieber auf den schönen, modernen Gürtel mit breiten Metallplatten, Applikationen oder auffallenden Verschlüssen, die unnötig den Blick auf eine Taillenlinie lenken, die höfliche Leute und Schmeichler vollschlank nennen. Es ist zwar nicht leicht, auf so verlockende, modische Kleinigkeiten zu verzichten, besonders, wenn es neue Sachen aus Wildleder mit herrlich klobigen Knöpfen und Knebeln, aus breiten Lackbändern und noch breitere, drapierte Schärpen gibt. Der Sieg der Vernunft bringt aber reichliche Entschädigung durch vorteilhafte Macharten, die modische Eleganz und Kleidsamkeit vereinen. Geschickt geführte Linien mit Knopfgarnierungen, Schleifen oder kleinen Schnallen verbunden, machen den Gürtel sogar überflüssig. Das ist der beste Beweis für einen gelungenen Entwurf, statt von der guten Freundin zu hören: „— Weißt du, dein Kleid ist so merkwürdig, da fehlt irgend etwas." — Nein, der Gürtel fehlt nur dort, wo der Uebergang zwischen Oberteil und Rock so unglücklich gelöst ist, daß man unbedingt etwas vermissen muß. — Und wenn es doch nicht ganz ohne Gürtel gehen sollte, dan wählt man lieber schmale, unauffällige Formen, halbe und geteilte Gürtel machen immer schlank.



Der Gymnastikanzug

wird auch im Winter wieder zu Ehren kommen. Es turnt sich gleich viel leichter, und die schwierigsten Uebungen werden fast zur Spielerei, wenn man einen kleidsamen Anzug trägt. Neuanschaffungen sind natürlich zu vermeiden, wir helfen uns also mit dem außer Dienst gestellten Strandanzug. Ein paar kleine Veränderungen ergeben eine Turnbluse mit möglichst weitausgeschnittenen Aermeln und ein kurzes Rockhöschen, das mit einem durch feste Oesen gezogenen Gürtel gehalten wird. Die Hauptsache bleibt aber äußerste Bewegungsfreiheit, ohne die ein ernsthaftes Training kaum denkbar wäre.



*

Beim Gemüsewaschen Essig ins Wasser bringen. Die kleinen Tierchen werden so getötet und abgewaschen!

Ein seltsames Geschäft

Von einem bekannten Großspekulanten, der in St. Louis vor mehreren Jahren als vielfacher Millionär gestorben ist, wird folgende charakteristische Anekdote erzählt.

Als er sich eben als junger Anfänger selbständig gemacht hatte, brauchte er zu einem aussichtsreichen Geschäft notwendig 10 000 Dollars. Mit seiner Bank stand er zwar auf freundschaftlichem Fuße, und schon mehrere Male hatte sie ihm ungedeckte Beträge vorgeschossen, die politische Lage indessen war damals zu kritisch, um die Bank um eine solch große Summe anzugehen, zumal sein Guthaben bei ihr nur noch einige hundert Dollars betrug. Sein Schreiber schlug ihm vor, den so dringend benötigten Betrag auf eine Verbindung zu „ziehen", die von St. Louis möglichst weit entfernt wohne. Der Spekulant aber erwiderte, daß ihm eine solche Verbindung nicht bekannt sei.

„Ziehen Sie doch auf irgendwen," meinte der Schreiber, „wie gesagt, auf jemand, der möglichst weit von hier wohnt, so weit, daß wir noch rechtzeitig vor Verfall für Deckung sorgen können."

Der Spekulant stellte also nach kurzem Besinnen einen Wechsel über 10 000 Dollars, zahlbar bei Sicht, auf den Sultan der Türkei aus. Die Tratte wurde von der Bank diskontiert, von ihr weiter nach New York gegeben und von hier an einen Londoner Geschäftsfreund gesandt. In London kam sie in die Hände der Rothschilds, die sie ihrer Kommandite in Konstantinopel überwiesen. Hier wurde sie dann dem Schatzmeister des Sultans zur Zahlung präsentiert, der sie seinem hohen Herrn und Gebieter vorlegte, da er nicht wußte, was er mit dem Wechsel anfangen sollte.

„Wer ist denn dieser B. in St. Louis?" fragte der Sultan.

„Ich kenne ihn nicht", erwiderte der Schatzmeister

„Sind wir ihm etwas schuldig?"

„Nein."

„Dann zahlen wir den Wechsel natürlich nicht."

„Wollen Eure Majestät", wagte der Schatzmeister einzuwenden, „gütigst berücksichtigen, daß uns das Papier durch die Rothschilds zugeht, mit denen wir gerade jetzt wegen Abschlusses einer größeren Anleihe in Unterhandlung stehen, und es ist leider zu fürchten, daß eine Nichteinlösung der Tratte das Haus Rothschild sehr verstimmen und —"

„Dann zahlen Sie", unterbrach der Sultan.

So wurden die 10 000 Dollars gezahlt, die übrigens der Spekulant, dessen Hoffnungen wenige Tage später in Erfüllung gingen, einige Tage später prompt vergütete.

*

Den Stab brechen

Den Stab über jemanden brechen, bedeutet heute die moralische Verurteilung eines Menschen. Diese Redensart stammt aus der Rechtsprechung der alten Germanen. Das Wahrzeichen des Richters war damals ein Stab, den er als Beauftragter einer Gemeinde bei Gericht trug. Hatte das Gericht über den Angeklagten die Todesstrafe verhängt, so zerbrach der Richter als symbolisches Zeichen seinen Stab über dem Verurteilten. Ursprünglich wurden die so Gerichteten den Göttern als Menschenopfer dargebracht. Erst später führte das Chiftentum die Hinrichtung durch das Schwert oder den aus Weidenzweigen geflochtenen Strang ein. Das Gericht in der germanischen Urzeit trat nur bei Voll- oder Neumond zusammen und „richtete", d. h. machte wieder gerade, was dem einzelnen an seinem Recht gekrümmt worden war.